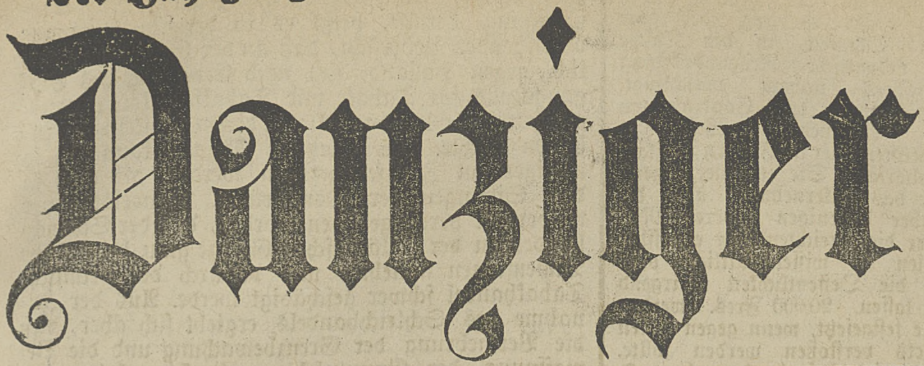
27. Jahrgang. Donnerstag, 5. Februar. Morgen-Ausgabe.




Danziger Zeitung.

№ 15069.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Februar. Abgeordnetenhaus. Tagesordnung: Antrag v. Zedlitz, betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer; Antrag Lassen, betreffend den Ersatz der im Kreise Sonderburg entstandenen Kriegsschäden; Etat.

Der Antrag v. Zedlitz nahm die meiste Zeit der Sitzung ein. Derselbe wurde schließlich an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Dafür traten sämmtliche conservativen und liberalen Redner ein; dagegen, wenigstens gegen die Art des Vorgehens, das Centrum. Seitens der Regierung wurde keine Erklärung dazu abgegeben. Seitens der Freiconservativen sprachen die Abgg. Schmidt-Sagan und v. Zedlitz, seitens der Conservativen Graf Limburg-Stirum und Kropatscheck, vom Centrum die Abgg. Reichensperger und Windthorst, von den Nationalliberalen Enneccerus, von den Freisinnigen Hänel und Rickert, von den Polen Stablewski.

Abg. Reichensperger meinte, die Initiative stehe der Regierung zu, und hob die Belastung der Steuerzahler hervor. Die Freiconservativen berechneten die Kosten mit 3 Mill., es könnten aber leicht 8 bis 9 Millionen werden; er plädirte für Zulassung der Schulschwestern und Schulbrüder.

Abg. Windthorst meinte, die Bedeutung des Antrages liege darin, daß er von der neuen Coalition eingebracht sei und zwar mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen. Er tadelte, daß man angedeutet habe, die erforderlichen Mittel sollten durch Lotterie und Conversion der Staatsschuld aufgebracht werden. Aber, meinte er, es stehe noch etwas anderes im Hintergrund. Die Abgg. Minnigerode und Enneccerus hätten sich wohl schon über Einführung des Tabakmonopols geeinigt.

Abg. Hänel: Der Antrag ist absolut nichts Neues, er spielt nur die früheren Discussionen über denselben Gegenstand fort, in welchen immer der Erlaß eines Schuldotationsgesetzes verlangt wurde. Es kam aber niemals ein Gesetz zu Stande.) So gingen wir dazu über, wenigstens das Schulpensionsgesetz herbeizuführen zu suchen; bis jetzt ist jedoch noch nichts darin geschehen. Wir sind geneigt, die Herren in ihrem Bestreben zu unterstützen. Der Antrag hat aber nur die Bedeutung einer verstärkten Resolution, denn daß der Entwurf ein vollkommen brauchbares Gesetz darstellt, werden die Antragsteller selbst nicht behaupten wollen. Finanzielle Bedenken können allerdings der Vorlage entgegenstehen, aber wir haben doch keine Veranlassung, hier Finanzminister zu spielen; wir haben nur unsere Ziele der Regierung klar darzulegen; darin wollen wir den Antragstellern entschieden unterstützen. Das muß ich aber betonen, daß, wenn dieses Gesetz zu Stande kommt, es nicht als eine provisorische Maßregel, als wahres Nothgesetz anzusehen ist und daß man nicht auf das Dotationsgesetz verzichten darf. Denn es ist ein großer Unsinn, die Gemeindepflichten wahren zu wollen, wenn man die Uebernahme der Lasten auf den Staat befürwortet. Wir sind aber dafür, daß das Minimum des Ruhegehalts 600 Mk. betragen soll, denn wir dürfen nicht die materielle Lage der Lehrer neben der legislatorischen Verschönerung vergessen. (Beifall links.)

Abg. Rickert: Uns ist es sehr angenehm, daß Sie (zur Rechten) in dieser Sache die Initiative ergriffen haben. Die Nothwendigkeit einer Regelung ist allgemein anerkannt und hier wird wohl einmal die Initiative aus dem Hause erlaubt sein. Dem Herrn Abg. Windthorst sage ich, daß ich mit jeder Coalition gehe, die das will, was ich will. Herr Windthorst mag ruhig sein; in wenigen Wochen wird er ja im Reichstage Gelegenheit haben, das Marschallscepter in einer Coalition zu führen, und was diese leisten wird, das werden wir ja sehen (Heiterkeit). Ich hoffe, daß die Regierung in der Commission mithelfen wird, das Gesetz zu Stande zu bringen; handelt es sich doch hierbei gleichsam um die Einlösung einer Ehrenschuld. (Beifall links.)

Ueber den Antrag Lassen ging das Haus zur Tagesordnung über.

Bei Fortsetzung des Etats wurde der Antrag Risselmann, 130 000 Mark für Regulirung und Baggerung im Ueberichwemmungsgebiet der untern Oder einzustellen, abgelehnt, dafür der Antrag der Budget-Commission angenommen, im Etat für 1886/87 überhaupt die nothwendigen Mittel zu Vorarbeiten für Regulirung jenes Ueberschwemmungsgebietes einzustellen.

Morgen: Eisenbahnvorlagen und Bauetat.

Schwerin, 4. Febr. Im vierten mecklenburgischen Reichstagswahlkreis erhielt bei der Nachwahl am 31. Januar von 14 706 Stimmen v. Hirschfeld (cons.) 7334, Wilbrandt (liberal) 7275, zersplittert 99. Die Stichwahl findet am 17. Februar statt.

London, 4. Febr. Die Polizei hat Angaben erhalten, nach welchen Cunningham an dem Dynamit-Attentat in der unterirdischen Eisenbahn am 2. Januar betheiligt gewesen ist. Der Führer des Zuges, an welchem das Attentat verübt wurde, erkennt Cunningham als einen der drei der Mitschuld verdächtigen Individuen. Cunningham wird auch dieses Verbrechens angeklagt werden.

Forts. d Telegr. a. d. 2. Seite.

Telegr. Nachrichten der Danz. Zeitung.

Paris, 3. Febr., Abds. Senat. Der Präsident Leroyer hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, die jüngsten Wahlen zum Senat hätten den Beweis geliefert, daß das Land den republikanischen Institutionen anhange.

— Deputirtenkammer. Der Kriegsminister brachte einen Gesetzentwurf über die Rekrutirung ein. Bandry d'Asson (cons.) begründete seine Interpellation über die landwirthschaftliche Krisis und wurde während seiner Rede mehrere Male zur Ordnung gerufen. Eine Tagesordnung wurde abgelehnt. Die Kammer begann hierauf die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Erhöhung der Getreide- und Viehzölle. Langlois sprach gegen, Leroy für denselben. Die Berathung wird am Donnerstag fortgesetzt. — Michelin stellte im Namen der äußersten Linken einen Antrag ein, betreffend Bewilligung eines Credits von 25 Millionen, welche unter die verschiedenen Städte im Verhältniß zu den in denselben lebenden beschäftigungslosen Arbeitern vertheilt werden sollten. Ferry ersuchte indessen diesen Antrag bis zum Donnerstag zu verschieben, an welchem Tage der Ministerrath sich mit der Frage beschäftigen werde.

Paris, 3. Februar, Abends. Die „Agence Havas" meldet, daß die Pforte nach London und Rom direct Beschwerden gegen die Action Italiens am Rothen Meere gerichtet und diese Beschwerden den andern Mächten mitgetheilt hat.

Rom, 3. Februar, Abends. Der belgische Gesandte beim Vatican wird demnächst hier erwartet; sobald derselbe dem Papste seine Creditive überreicht haben wird, soll der für Brüssel bestimmte päpstliche Nuntius Befehl erhalten, dorthin abzugehen.

Der Beginn der Verhandlungen zwischen Montenegro und dem Vatican zur Lösung der schwebenden kirchlichen Fragen steht bevor.

Wegen Unwohlseins des Ministerpräsidenten Depretis und des Ackerbauministers Grimaldi fand heute Vormittag keine Sitzung der Kammer statt.

Die preußischen Staatsforsten im Triennium 1881/83.

Wenn die bekannte Arbeit Dr. Udo Eggerts über „die Holzpreise und Tagelohnsätze in den preußischen Staatsforsten von 1800 bis 1880", welche im Jahre 1883 unmittelbar nach der Ablehnung der damaligen Holzzollvorlage erschien, es unbegreiflich erscheinen ließ, wie man angesichts dieser Statistik von einem ganz besonders schweren Nothstande der Waldwirthschaft sprechen und aus diesem heraus höhere „Waldschutzzölle" fordern konnte, so ist es jetzt noch unbegreiflicher, wie man den jetzt seitens der preußischen Regierung veröffentlichten Bericht über die Staatsforstverwaltung in den Jahren 1881 bis 1883 mit dem von Preußen neuerdings eingebrachten Antrag auf Erhöhung der Holzzölle vereinbaren soll. Die Eggert'sche Arbeit bewies schlagend, daß die Waldwirthschaft weit weniger als die meisten andern Wirthschaftszweige durch den in Folge der siebziger Krise eingetretenen Preisrückgang gelitten hatte, jetzt beweist der Bericht des Ministers selbst, daß die weitere Behauptung, auf welche man allein den Anspruch höherer Waldschutzzölle zu stützen vermochte, daß nämlich die Nothlage der Waldwirthschaft, oder genauer gesagt: die Gedrücktheit ihrer Erträge eine „chronische" sei, durchaus übertrieben und unrichtig war. Mit voller Bestimmtheit hatte im Jahre 1883 Dr. Dankelmann in seiner „Waldschutzschrift" es ausgesprochen, daß ohne Erhöhung der Nutzholzzölle an eine Besserung der Waldreinerträge und namentlich an eine Steigerung der Nutzholzausbeutung nicht zu denken sei; jetzt kommt Herr Lucius und weist nach, daß die Reinerträge von 1881 bis 1883 in erfreulicher Weise gewachsen seien und daß die Nutzholzausbeute trotz der unverändert niedrigen Nutzholzzölle ganz besonders bemerkenswerth zugenommen habe.

„Das seit dem Rückgange der Forsteinnahmen (in den Jahren 1877—1880) mit Ausnahme des Jahres 1882/83 zu constatirende stetige Steigen derselben dürfte nach dem ministeriellen Bericht seinen Grund finden in erster Linie in der allmählichen Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse, welche mit einem allgemeinen gewerblichen Aufschwung und der gesteigerten Bauthätigkeit auch einen erhöhten Holzconsum im Gefolge haben." Es hat sich also genau das bewahrheitet, was von liberaler Seite im Jahre 1883 gegen die Zollerhöhung geltend gemacht, aber von waldschützlerischer Seite auf das lebhafteste bestritten wurde, und es wäre in hohem Grade interessant, den bedeutsamsten der damaligen Waldschutzschriftsteller, Herrn Dr. Dankelmann, sich über diesen Punkt aussprechen zu hören, da die autoritative Stellung dieses Herrn als Forstpolitiker durch den ministeriellen Bericht einen geradezu vernichtenden Schlag erhalten hat.

Der Bericht fährt fort: „Von Einfluß ist ferner gewesen der Bau zahlreicher Eisenbahnen, welche den Holzabsatz in großen fiscalischen Forstgebieten erleichtert haben. Auch das Bestreben der Verwaltung, in größerem Umfange freihändige Verkaufsabschlüsse zu machen und hierbei den Bedürfnissen des gewerbtreibenden Publikums entgegen zu kommen, die allgemein getroffene Anordnung, für öffentliche Anlagen und Bauten heimisches Holz zu bevorzugen, und endlich das erfolgreiche Bestreben der Revierverwalter, die Nutzholzausbeute zu steigern, dürften an diesen günstigen finanziellen Ergebnissen ihren Antheil haben."

Auch hier sehen wir die liberale Ansicht bestätigt, daß die Erhöhung der Nutzholzausbeute ohne „operatives Eingreifen" durch höhere Nutzholzzölle sich mit der allmählichen Gesundung der wirthschaftlichen Gesammtlage von selbst ergeben werde, auch hier hat sich Dr. Dankelmanns „Waldschutzschrift" als arger Uebertreibung und Unrichtigkeit schuldig erwiesen.

Werden die Zahlen des Jahres 1868 gleich 100 gesetzt, so ergiebt sich folgendes Bild der Einnahme und Ausgabe der preußischen Staatsforstverwaltung:

	Isteinnahme	Istausgabe	Ueberschuß
1868	100	100	100
1875	137	130	144
1876	142	144	140
1879/80	114	134	94
1880/81	124	135	113
1881/82	127	137	116
1882/83	124	141	107
1883/84	130	147	113

„Vergleicht man" — bemerkt der Bericht — „lediglich die Isteinnahme, Istausgabe und den Ueberschuß der Berichtsperiode und der dreijährigen Vorperiode, so ergeben sich nachstehende Zahlen:

	Isteinnahme M.	Istausgabe M.	Ueberschuß M.
1878/81	154 468 090	87 968 682	66 499 408
1881/84	165 083 430	91 438 551	73 644 878
mithin 1881/84 mehr	10 615 340	3 469 890	7 145 470

„Die Tendenz zu einer Besserung der Verhältnisse während der Berichtsperiode ist hiernach unverkennbar. Daß das Jahr 1883/84 in seinem Nettoertrage gegen das Jahr 1881/82 etwas zurückbleibt, wird nicht überraschen dürfen, da im ersteren Jahre 2 083 287 Mk., im letzteren nur 586 688 Mk. zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten verwendet worden sind. Bleibt diese Ausgabe, welche füglich den extraordinären zugerechnet werden kann, außer Ansatz, so ergiebt das Jahr 1883/84 gegen 1881/82 einen Mehrüberschuß von 798 851 Mk."

Was die Nutzholzausbeute anbelangt, so erhielt sich dieselbe 1881/82 mit dem Vorjahre auf gleicher Höhe, d. h. auf 29 Proc. Im Jahre 1882/83 stieg sie auf 31 Proc. und im Jahre 1883/84 erreichte sie „die in Preußen bisher nicht dagewesene Stufe von 39 Proc." — „Es übersteigt", sagt der Bericht, „dieser Satz sogar denjenigen des Rechnungsjahres 1874/75 noch um 5 Proc. Hoffentlich ist hiermit der Höhepunkt nicht erreicht, und das Bestreben wird unausgesetzt auf die Erzielung noch günstigerer Ergebnisse gerichtet sein müssen, da auch im Jahre 1883/84 noch etwa 3/5 des Derbholzeinschlags als Brennholz verwerthet worden sind."

Es ist nicht nöthig, weitere Zahlen aus dem ministeriellen Bericht zu reproduciren. Daß sich die Waldwirthschaft im Widerspruch zu den Voraussagungen der Schutzzöllner trotz der Ablehnung der erhöhten Nutzholzzölle in befriedigender Weise entwickelt hat, daß also von dem behaupteten chronischen Nothstande nicht mehr die Rede sein darf, ist durch das Mitgetheilte hinreichend erwiesen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 4. Febr. Die überaus umfangreiche Vorlage betreffend die **Impffrage,** welche dem Bundesrath zugegangen, ist wie folgt eingeleitet:

„Die bei der Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874 gemachte Wahrnehmung, daß die Impfung zuweilen mit nachtheiligen Folgen für die Gesundheit der

New-Orleans'er Ausstellungs-Brief.

Wenn ich ein sensationsbedürftiger Berichterstatter wäre, dann würde ich zu Häupten dieser Zeilen den Titel setzen: „Eine Weltausstellung mit Hindernissen." Mit mehr Schwierigkeiten, Mißhelligkeiten und Widerwärtigkeiten aller Art dürfte schwerlich ein derartiges Unternehmen jemals zu kämpfen gehabt haben. Nachdem schon vor der Eröffnung unaufhörliche Regengüsse die Vorarbeiten entsetzlich erschwert und dadurch die ohnehin unmöglich gewordene rechtzeitige Fertigstellung ins Ungewisse hinausgeschoben hatten, folgte der trotzdem stattgehabten Eröffnung ein die Interessen der Ausstellung schädigender Unfall auf den anderen. Ein solcher, der leider sehr verhängnißvoll hätte werden können, ereignete sich gleich an einem der ersten Tage. Man hatte eingesehen, daß die Pferdebahnen den gar nicht einmal sehr starken Verkehr auch nicht annähernd bewältigen könnten und hatte deshalb einen, wirklich einen ganzen Dampfer für den Personenverkehr zwischen der „Levee" und dem Ausstellungsplatze fahren lassen. Derselbe wurde — etwa da, wo die Hauptverkehrsstraße von New-Orleans, die schöne breite Canalstraße, auf den Mississippi stößt, von einem englischen Kohlendampfer in den Grund gebohrt, sank aber glücklicherweise nur so langsam, daß sämmtliche Insassen noch gerettet werden konnten. Noch jetzt kann man dort den weißen Schlot des gesunkenen Dampfbootes als warnendes „Mene tekel" aus den schlammig trüben Wogen des Vaters der Ströme hervorragen sehen.

Am darauf folgenden Tage stürzte das eiserne Burke-Hotel, das dicht am Ausstellungsplatze kartenhausartig zusammen-„gefixt" war, zusammen und erschlug eine Anzahl darin beschäftigter wackerer Arbeiter. Bei allem Unglück ist das aber schließlich immer noch ein Glück, denn wenn sich dieser Unfall einige Wochen später ereignet hätte, dann würden wohl anstatt dieser wenigen Verunglückten ein paar Dutzend Menschen die Leichtfertigkeit der Erbauer dieser eisernen Menschenfalle mit dem Leben haben bezahlen müssen. Der „Times-Demokrat", das Organ des „Major" Burke, ignorirte diesen harmlosen kleinen Zwischenfall natürlich mit stoischer Seelenruhe.

Das Alles war aber nur eine kleine Einleitung zu dem erbaulichen Schauspiele, mit dem wir wenige Tage später überrascht werden sollten. Es bestand diese angenehme Ueberraschung in einem allgemeinen Strike der Pferdebahnkutscher. Mit raffinirter Bosheit warteten die Herren „Driver" bis zum Nachmittage des betreffenden Tage, nachdem einige Tausend Besucher dem schauderhaften Wetter zum Trotze auf dem Ausstellungsplatze waren, als sie plötzlich ohne irgend eine vorangegangene Ankündigung die Arbeit einstellten. Für andere Fuhrwerke, selbst für ganz leichte, sind die New-Orleans'er Wege so gut wie unpassirbar, eine eigentliche Bahnverbindung existirt nicht, hinreichende Dampfboote waren nicht vorhanden, und die Erfahrungen, die man mit diesen gemacht, waren, wie schon angedeutet, auch recht trübe. Die unglücklichen Ausstellungsbesucher jenes Tages waren also, nachdem die Pferdebahnwagen aufgehört hatten zu laufen, buchstäblich von der Außenwelt abgeschnitten, als ob sie sich in einer belagerten Festung befänden, und es hat denn auch eines großen Aufwandes von Zeit und Geld bedurft, um dieselben nach und nach aus ihrer unbehaglichen Lage zu befreien. Unter diesen Besuchern befanden sich auch einige Hundert Lehrer und Lehrerinnen aus Texas und aus dem Staate Ohio, welche ihre Weihnachtsferien dazu benutzen wollten, sich die vielgerühmte Weltausstellung anzusehen und so das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Von Beidem werden sie hier nicht gerade viel erhascht haben, und die Schilderungen, die sie daheim von den Herrlichkeiten Louisianas entwerfen werden, dürften auch kaum dazu beitragen, die Zahl der noch kommenden Ausstellungsbesucher bedeutend zu erhöhen.

Dieser Strik hat drei volle Tage angedauert, während welcher der Besuch der Ausstellung selbstredend vollständig unterbrochen war. Die Haltung der Behörden dem gewaltthätigen Auftreten der strikenden Kutscher gegenüber war geradezu unerhört, wie es eben nur bei den heillosen New-Orleans'er Polizei-Zuständen möglich ist. Es herrschte während dieser drei Tage in New-Orleans positiv völlige Anarchie. Es darf kaum als Uebertreibung bezeichnet werden, wenn man sagt, in jenen Tagen war New-Orleans in den Händen der Pferdebahnkutscher. Ich würde es für unglaublich halten, wenn ich es nicht selbst gesehen hätte, wie die musterhaften Männer der Ordnung dem unerhörten Treiben der Maulesel-Lenker mit untergeschlagenen Armen zuschauten. Dieselben zogen die nichtstrikenden Gefährten gewaltsam und mit vorgehaltenem Revolver von den Wagen, brachten letztere aus dem Geleise und warfen sie in einzelnen Fällen sogar um. Das Publikum wurde dabei in grober Weise belästigt.

Um zu zeigen, wie der eingesessene New-Orleans'er über diese ihm nichts Neues bietenden Zustände denkt, gebe ich hier eine Stelle aus einem Leitartikel der „New-Orleans'er Deutschen Zeitung" wieder — einem Blatte, das manches verständige und beherzigenswerthe Wort sagt, vorausgesetzt freilich, daß es nicht auf deutsche, oder, wie man hier sagt, deutschländische Politik zu sprechen kommt. In diesem Punkte geht's den Politikern der hiesigen „Deutschen Zeitung" aber entschieden wie dem Puterhahne beim Anblicke eines rothen Lappens: sie werden kollrig. Doch das gehört nicht hierher. In Bezug auf die eben erwähnten Zustände sagt dies Blatt Folgendes:

„Kein Wunder, daß die Tausende hier anwesender Fremder einen höchst eigenthümlichen Begriff von den Zuständen bekommen müssen, die hier herrschen. Wenn die New-Orleans'er, Behörden wie Publikum, solche Zustände, wie sie seit letztem Sonnabend hier herrschen, zu einer Zeit einreißen und geschehen lassen können, wo sie die ganze Welt bei sich zu Gaste geladen haben, und ihre Stadt natürlich im besten Lichte zeigen möchten, wie muß es erst hier aussehen, wenn alle fremden Besucher fort und wir ganz ungenirt „unter uns" sind?! Fügen wir diesem erbaulichen Schauspiel noch die Eindrücke hinzu, welche in der gegenwärtigen Regenzeit unsere schmutzigen, zu zwei Drittheilen ungepflasterten, absolut bodenlosen Straßen, und die nächtliche Stockfinsterniß in denselben, bei Mondschein im Kalender, auf unsere auswärtigen Besucher machen, so werden wir uns darüber weder verwundern noch beschweren dürfen, wenn die Urtheile, welche dieselben über uns, unsere Stadt und ihre Verwaltung fällen, und die jetzt auch schon in der auswärtigen Presse vielfältiges Echo finden, nichts weniger als schmeichelhaft ausfallen."

Wenn die „Deutsche Ztg." an anderer Stelle ferner behauptet, daß dieser, völliger Anarchie gleichkommende Zustand nicht nur der Ausstellung, sondern auch dem ganzen Geschäftsleben von New-Orleans unberechenbaren Schaden zugefügt habe, so ist das offenbar keine Uebertreibung, denn jeder Fremde — sei er Aussteller oder nicht — wird sich hüten, einem Unternehmen Kapital und werthvolle Waaren anzuvertrauen, das in einem Gemeinwesen ins Leben gerufen ist, dessen Behörden sich amtlich außer Stande erklären, den eigenen Bürgern Schutz zu gewähren. Daß die Forderungen der Pferdebahnkutscher zum Theil berechtigt waren, ändert an der Sache nur wenig oder garnichts. Die Berechtigung ihres Verlangens nach Lohnerhöhung mag zweifelhaft sein, diejenige ihres Wunsches um Verkürzung der Arbeitszeit ist jedoch ohne Frage zuzugeben. Bei 15- bis 18stündigem Straßenbahnfahren täglich muß ein Mensch schließlich körperlich und geistig zu Grunde gehen. Das ändert jedoch, wie schon gesagt, nichts an der Thatsache, daß es in New-Orleans Behörden giebt, welche nicht im Stande sind, ein Krähwinkel zu regieren, geschweige denn eine Stadt, welche sich einbildet, Weltstadt zu sein, und die sich demgemäß für würdig genug hält, der Schauplatz einer allgemeinen Weltausstellung zu sein.

Inzwischen ist dem ewigen Regen ein recht empfindlicher Frost gefolgt. Man hat hier jetzt vollauf Gelegenheit, die Beobachtung zu machen, in wie hohem Grade „kalt" und „warm" rein relative Begriffe sind. Was dem Bewohner von Chicago und Milwaukee als ein herrlicher Wintertag erscheinen würde, das hält der verweichlichte New-Orleanser mit seinem von Fieber und von achtmonatlicher Sonnengluth dünn gewordenen Blute für einen schauerlich eisigen Tag, an dem er vor Frost vergehen zu müssen glaubt. Dazu kommt noch die mehr als leichte Bauart der Häuser und die mangelhafte Beschaffenheit der Heizvorrichtungen, die beide nicht für eine Temperatur um die Null herum berechnet sind. Man kann daher wohl kaum in Königsberg oder selbst in Petersburg so sichtlich frierenden Leuten begegnen, wie gegenwärtig hier in der Metropole des berühmten „sonnigen" Südens. Die tropischen Pflanzen, denen es im Sommer hier recht behaglich vorkommen muß, können aber eine solche Temperatur noch weit weniger vertragen, als die Menschen. Die mächtigen Stauden der Bananen haben ihre herrlichen zerfransten grünen Wedel sinken lassen und sind zu einer form- und farblosen Masse zusammengeschrumpft, um erst im Frühjahr wieder zu neuem Leben zu erstehen. Die Orangen vermerken die Kälte ebenfalls übel und eine der goldigen Früchte nach der anderen löst sich vom Zweige und fällt dumpfaufklatschend zu Boden

An der Ausstellung ist seit dem Eröffnungstage ganz ordentlich fleißig gearbeitet und in Folge dessen auch Beträchtliches geleistet worden. Wenn auch in dem Hauptgebäude noch große Abtheilungen in chaotischem, einer Packkammer gleichendem Durcheinander liegen, so gewährt doch das Innere des „Gouvernments-Building" schon ein leidlich geordnetes und übersichtliches Bild.

Impflinge verknüpft ist, hat bereits vor mehreren Jahren Anlaß gegeben, nähere Ermittelungen darüber anzuordnen, auf welche Umstände diese Gesundheitsschädigungen zurückzuführen sind, sowie in welcher Weise event. Abhilfe zu schaffen sein würde. Die im kais. Gesundheitsamt ausgeführten Untersuchungen lassen in ersterer Hinsicht erkennen, daß die Schuld zum Theil der Auswahl der Lymphe, insbesondere der bisher meist im Gebrauch befindlichen humanisirten Lymphe, sodann aber auch der Außerachtlassung der erforderlichen Cautelen von Seiten der beim Impfgeschäfte betheiligten Personen beizumessen ist. Das kais. Gesundheitsamt trat daher in eine nähere Erörterung der Frage ein, ob nicht die Impfung mit animaler Lymphe allgemein durchgeführt und eine einheitliche geordnete Ueberwachung der Thätigkeit der Impfärzte ins Leben gerufen werden könnte. Auch die Petitions-Commission des Reichstags hatte sich bei Berathung der ihr vorliegenden Petitionen wegen Aufhebung des Impfzwanges wiederholt in ähnlichem Sinne ausgesprochen. Der Einführung der Impfung mit animaler Lymphe stellte sich Anfangs der Umstand entgegen, daß die geringe Haltbarkeit und unsichere Wirkung derselben ihre Verwendung zu Massenimpfungen nicht zuließ. Später erhielt jedoch das kaiserliche Gesundheitsamt Kenntniß davon, daß Verfahren gefunden seien, welche diese Bedenken zu beseitigen geeignet schienen. Die Verfahren wurden geprüft, und auf Grund der erhaltenen günstigen Ergebnisse konnte nunmehr die Impfung mit animaler Lymphe zur allgemeinen Anwendung in Aussicht genommen werden. Bei der großen Tragweite der Sache schien es indeß zweckmäßig, diese Frage zunächst in Verbindung mit den im kgl. Gesundheitsamt ausgearbeiteten Vorschlägen wegen Einrichtung einer erfolgreichen Beaufsichtigung des gesammten Impfgeschäftes einer Sachverständigen-Commission zur Begutachtung vorzulegen.

Inzwischen hatte der Reichstag bei der am 6. Juni 1883 erfolgten Berathung der Petitionen gegen den Impfzwang den Wunsch ausgesprochen, daß der gegenwärtige physiologische und pathologische Stand der Impffrage, insbesondere in Bezug auf die Cautelen, welche geeignet sind, die Impfung mit der größtmöglichen Sicherheit zu umgeben, von einer Sachverständigen-Commission geprüft, und daß von dieser Commission Maßregeln zum Zwecke einer solchen Sicherung — event. unter allgemeiner Einführung der Impfung mit animaler Lymphe — vorgeschlagen werden möchten. Sodann sei auch auf Herbeiführung einer brauchbaren Impfstatistik auf Grund obligatorischer Anzeigepflicht der vorkommenden Pockenerkrankungen und des Verlaufs derselben an die zuständige Reichsbehörde hinzuwirken. Die Aufgaben der Commission wurden mit Rücksicht hierauf erweitert. Die Commission selbst ist aus Delegirten der hauptsächlich betheiligten Bundesregierungen zusammengesetzt, und gleichzeitig durch Zuziehung von drei impfgegnerischen Sachverständigen dafür Sorge getragen worden, daß auch die Einwendungen der Impfgegner, soweit sie auf wissenschaftlicher Grundlage beruhen, zu entsprechender Würdigung gelangen. Im Verlauf ihrer in der Zeit vom 30. Oktober bis 5. November v. J. zu Berlin im k. Gesundheitsamt abgehaltenen Berathungen ist die Commission zur Annahme der beiliegenden Beschlüsse gelangt."

Die Vorlage ist von folgenden Drucksachen begleitet: I. Protokolle über die Verhandlungen der Commission zur Berathung der Impffrage, nebst Unteranlagen: 1) Vorlagen für die Verhandlungen der Commission 2c.; 2) Denkschrift über die Nothwendigkeit der allgemeinen Einführung der Impfung mit Thierlymphe; 3) Tafeln zur Veranschaulichung der Wirkungen des Impfgesetzes; 4) Uebersicht der Pockentodesfälle in den Regierungsbezirken Preußens in den Jahren 1875 bis 1881 nebst zwei Karten; 5) zwei Karten zur Veranschaulichung der im deutschen Reich im Jahre 1879 bezw. im Jahre 1882 mit Thierlymphe ausgeführten Impfungen. II. Uebersicht der Ergebnisse des Impfgeschäfts im deutschen Reich für das Jahr 1882 nebst vergleichender Zusammenstellung der Impfergebnisse in den Jahren 1876—1882.

F. **Berlin**, 4. Februar. In den westfälischen Industriebezirken scheinen die Vertreter der Großindustrie bereit zu sein, in der Getreidezollfrage vor den Forderungen der Agrarier durchweg die Waffen zu strecken. Die ziemlich verspätet in die Oeffentlichkeit gelangten Berichte über die letzten Sitzungen der dortigen Handelskammern lassen dies deutlich erkennen. So hat die Handelskammer zu Dortmund sich bedingungsweise gegen die Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen. „Die Kammer erkannte an, daß die Landwirthschaft sich in einer Nothlage befinde. Bezüglich der Höhe der Zollsätze müsse man allerdings etwas vorsichtig sein." In ähnlicher, „etwas vorsichtiger" Weise ist in der Handelskammer zu Bochum die Berathung der Getreidezollfrage vorgenommen worden, über welche es im Sitzungsbericht heißt: „Hinsichtlich der Frage der Erhöhung der Getreidezölle erklärt sich die Versammlung mit allen gegen eine Stimme für eine Erhöhung dieser Zölle womöglich in der Weise, daß der Zollsatz für Weizen und Roggen in gleicher Höhe, und zwar auf 2 Mark pro Doppelcentner festgesetzt werde." Die Handelskammern zu Dortmund und Bochum, welche nur zaudernd einer Erhöhung zustimmen und um jede Mark Zoll zu feilschen suchen, müßten sich dessen bewußt sein, daß es sich um einen Zoll handelt, welcher sich für die Arbeiter ihrer Fabriken direct in die ungerechte und verderbliche Besteuerung des Brodconsums umsetzt. Ob alle anderen Kreise in diesen Bezirken hierzu ganz stillschweigen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls fassen die officiellen Vertreter anderer Industriebezirke, wie die allmählich erscheinenden Petitionen beweisen, ihre Aufgabe ganz anders auf, und wenn allen Gleichgesinnten Zeit gelassen wird, ihre Stimmen zu erheben, so wird es sich schließlich zeigen, daß die Schutzzöllner vom Schlage der Herren in Dortmund und Bochum doch nur eine kleine Minderheit bilden.

Berlin, 4. Febr. Von einer unserer ältesten deutschen Industrien, der Nürnberger Kurz- und Spielwaarenfabrikation, liegt in dem soeben ausgegebenen Jahresberichte der Handelskammer für Mittelfranken eine Kundgebung vor, die angesichts der Jagd nach Staatshilfe in zahlreichen anderen Zweigen der Industrie recht bemerkenswerth ist. Der Bericht über die genannte Industrie bezeichnet das Geschäft im Jahre 1883 als im Durchschnitt zufriedenstellend und fährt dann fort:

„Wir freuen uns gegenüber dem einseitigen Interessenkampfe in einzelnen Groß-Industrien, in Agrarkreisen, aus unserer Mitte constatiren zu können, daß mit wenigen Ausnahmen hier keinerlei Begehren besteht, vom Staate, von der Zollpolitik, kurz aus den Taschen Anderer Hilfe, Unterstützung und Opfer zu erlangen, sondern fast Jeder durch eigenen Fleiß, durch vergrößerte Anstrengung gegen früher bemüht ist, seine Lage gegenüber im allgemeinen schwieriger gewordenen Erwerbsverhältnissen zu behaupten und womöglich zu verbessern."

Das ist ein mannhaftes Wort!

* **Berlin**, 4. Jan. Eine zweite Arbeiterinnen-Versammlung, in der Frau Guillaume Schack sprach, fand gestern Abend im Saale der Bötzow'schen Brauerei, Prenzlauerallee, statt. Unter den 200 Theilnehmern waren nach einem Bericht der „Nat. Ztg." noch nicht 40 Arbeiterinnen. Frau Schack, mehrfach durch Zwischenrufe unterbrochen, brachte ihre bekannten Argumente gegen die Einschränkung der Frauenarbeit vor. Eine Frau Fortou sprach sich sehr entschieden gegen die Agitation der Frau Schack aus, erklärte, daß es nicht der Beruf der Frau sei, sich mit politischen Fragen zu beschäftigen und schloß mit den Worten: „Wir wollen unsere Männer lieben und achten und unsere Kinder gut erziehen — denn wenn der Mann nicht mehr im Hause ist, ist es leider schlimm bestellt." Es gelangte sodann der im „Eiskeller" vorgenommene Protest gegen die Beschränkung der Frauen-Arbeit mit knapper Mojorität zu Annahme. Als Frau Schack darauf die Versammlung schließen wollte, riefen mehrere Arbeiterfrauen „Abstimmung über die Resolution!" In letzterer wird volles Einverständniß mit dem Arbeiterschutzgesetz, wie es jetzt von den Vertretern der Arbeiterpartei im Reichstag eingebracht sei, ausgedrückt und Frau Schack insofern ein Mißtrauensvotum ertheilt, als diese Versammlung erklärt, daß sie die Argumente der Referentin nicht acceptiren kann. Diese Resolution gelangt zur Annahme, bei der Gegenprobe erhebt sich nicht eine Hand und schallendes Gelächter bricht aus. Frau Schack scheint starr vor Erstaunen und Schreck zu sein und eilends verläßt sie den Saal.

* Im allgemeinen Interesse, sowie „zum Wohle aller Auswanderungswüthigen und derer, welche durch die neuerlichen Sirenengesänge Stanley's bethört sind", veröffentlicht die „Weserzeitung" die Bestimmungen des Contractes, welchen die „Association internationale du Congo" mit einem ihrer Angestellten abgeschlossen hatte.

„Im Eingange des Contractes wird stipulirt, daß der Contrahent sich verpflichtet, der Gesellschaft drei Jahre zu dienen, daß sich diese aber vorbehält, denselben, falls er sich für die Ziele und Zwecke der Gesellschaft unbrauchbar und ungeeignet erweisen sollte, nach Ablauf des ersten Jahres heimzuschicken. Das Jahresgehalt wird auf 1600 *M.* stipulirt, wobei man erwägen muß, daß im vorliegenden Falle der Betreffende nicht etwa ein gewöhnlicher Matrose oder Arbeiter war, sondern ein Mann von bester Bildung, der gute Zeugnisse von höheren Schulen in der Tasche hat, und daß eine ordentliche Reiseausrüstung das Gehalt eines Jahres nahezu verschlingt. Die Gesellschaft behält sich vor, den Contrahenten in jeder ihr passend erscheinenden Weise zu verwenden, sei es an den Küsten oder im Innern Afrikas, und verlangt absoluten Gehorsam. Sie verbietet, irgend welche Mittheilungen über das Unternehmen, über die eigenen Aufgaben oder über diejenigen anderer Mitglieder der Expedition, über die erreichten oder erhofften Resultate derselben 2c., seien sie wissenschaftlicher oder commercieller Natur, an die Oeffentlichkeit in irgend einer Form gelangen zu lassen. 20 000 Frcs. werden als Conventionalstrafe festgesetzt, wenn gegen diesen Paragraphen des Contracts verstoßen werden sollte. Aber nicht allein das! Es wird besonders noch ausbedungen, daß, falls der Betreffende in Afrika sterben und seine Verwandten aus den hinterlassenen Tagebüchern und Papieren etwas veröffentlichen sollten, was gegen obige Abmachung verstößt, auch die bedauernswerthen Verwandten der gleichen Conventionalstrafe von 20 000 Frcs. verfallen. (Die wird allerdings von diesen, die den Contract nicht unterzeichnet haben, schwer einzutreiben sein.) Die Gehaltszahlung erfolgt monatlich, so zwar, daß die erste Rate 3 Monate nach Abschluß des Contractes zahlbar ist. Der Contrahent darf jedoch nur über die eine Hälfte des Gehalts frei verfügen; die andere Hälfte zahlt die Gesellschaft in eine Sparkasse ein, um jederzeit ein Faustpfand in der Hand zu haben. Die Gesellschaft verpflichtet sich ferner, für die Nahrung und Wohnung der Reisenden zu sorgen, jedoch mit der vorsichtigen Clausel, „nur so weit und in der Weise wie es die Umstände ermöglichen." Wenn also Jemand nach den Stanleyfällen geschickt wird, wird er sich nach dieser Bestimmung nicht beklagen dürfen, wenn er dort in einer Negerhütte und mit Negerkost, Bananen, Maniok und anderen schönen Sachen fürlieb nehmen muß. Sollte Jemand es jedoch satt bekommen, auf diese Weise 3 Jahre zu leben, und sollte sein Enthusiasmus für Afrika genügend abgekühlt sein, daß er sich nach den Fleischtöpfen Europas zurücksehnt, so steht ihm jeder Zeit frei, auch vor Ablauf des Contracts den Dienst zu quittiren, wenn er seine Heimreise bezahlen und außerdem noch eine kleine Conventionalstrafe von 5000 Fr. erlegen will. Sollte er aber krank werden und das Klima nach einem Certificat eines der Aerzte der Gesellschaft nicht vertragen können, so will dieselbe zwar so freundlich sein, ihn auf seine Kosten heimzuspediren, erklärt aber auf der anderen Seite, daß die jährlichen Kosten des Unternehmens so genau im Voraus berechnet werden müßten, daß sie sich auf etwaige weitere Unterstützung der krank und siech nach Hause Zurückgekehrten und durch das Klima invalide Gewordenen nicht einlassen könne, eben so wenig wie auf eine Unterstützung der Hinterbliebenen der in ihren Diensten in Afrika Verstorbenen. Sollte einer in Diensten der Gesellschaft Befindlicher es vorziehen wollen, Stellung bei einer anderen Gesellschaft oder in einem Handelshause, das im Congogebiet thätig ist, zu nehmen, so muß er, wenn er nicht abermals 20 000 Fr. Strafe zahlen will, warten, bis sein Contract abgelaufen ist und dann außerdem noch die Kleinigkeit von 3 Jahren, welche Carenzzeit wahrscheinlich dazu dienen soll, dem Betreffenden Gelegenheit zu geben, die im Dienste der Association gewonnenen enormen Reichthümer einstweilen erst in den größeren Städten Europas mit Muße zu verzehren, ehe er sich wieder den Fährnissen des afrikanischen Klimas aussetzt."

* Der **deutsche Landwirthschaftsrath** tritt heute zu seiner 13. Plenarversammlung hierselbst im Ständehause, Spandauerstraße 59, zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Die landwirthschaftlichen Zölle (Referent Rittergutsbesitzer v. Below-Saleske, Correferenten Gutsbesitzer Braunmüller-Würtemberg und Frhr. v. Erffa-Wernburg); die Frage der Zuckerbesteuerung; das Versicherungswesen; die Organisation des landwirthschaftlichen Creditwesens und die Aufnahme des Anerbenrechts in das in Vorbereitung begriffene bürgerliche Gesetzbuch.

* Nach den im vorjährigen Augusthefte der Reichsstatistik mitgetheilten Uebersichten haben die **Uebertretungen der Zollgesetze**, welche im Etatsjahre 1882/83 einen ansehnlichen Rückgang aufwiesen, im Jahre 1883/84 wiederum eine beträchtliche Zunahme erfahren. In Uebereinstimmung hiermit meldet die dem preußischen Landtage zugegangene Uebersicht der Staatseinnahmen und Staatsausgaben für das Jahr 1883/84, daß sich bei den Strafgeldern der Steuerverwaltung (indirecten) ein Mehr von 31 052 Mk. gegen das Etatssoll ergab. Während jedoch in der Reichsstatistik gesagt ist, daß aus der größeren Zahl der im Jahre 1883/84 anhängig gewordenen Zollpresse nicht etwa eine Zunahme des Schleichhandels gefolgert werden könne, daß vielmehr der verstärkte Prozeßanfall im Wesentlichen auf einer strengeren Grenzbeaufsichtigung beruhe, heißt es in der dem Landtage vorliegenden Uebersicht, daß an der Grenze, namentlich gegen Holland, sich nach Erhöhung des Eingangszolls für Tabake und Tabakfabrikate ein ausgedehnter Schleichhandel mit diesen Artikeln auszubilden suchte. Diese letztere Angabe kann um so weniger in Zweifel gezogen werden, als auch in den Sitzungen der Osnabrücker Handelskammer wiederholt hervorgehoben worden, daß der Schleichhandel an der holländischen Grenze ganz bedenkliche Dimensionen annehme und dadurch der heimische Tabakhandel schwer geschädigt werde. Aus der Zunahme des Schleichhandels ergiebt sich aber, daß die Vermehrung der Grenzbewachung und die Bewaffnung der Grenzwächter mit Hinterladern an Stelle der früheren unbrauchbaren Percussionsgewehre die Schmuggler nicht einzuschüchtern vermochten.

* August Einwald, der deutsche Reisende, welcher die St. Lucia-Bai für Lüderitz erworben hat, kehrt der „Daily News" zufolge über England nach Zululand zurück, wo er seine Sammlungen unter der Obhut eines einheimischen Dieners zurückgelassen hat.

* Der Schiff- und Maschinenbau-Actiengesellschaft „Germania" ist der Bau des Küstendampfers für den Gouverneur von Kamerun von der Admiralität übertragen worden. Die „Germania" hat nur eine Baufrist von 4½ Monaten verlangt.

Darmstadt, 3. Februar. Die gestrige General-Versammlung der hessischen Fortschrittspartei hat nach der „Köln. Ztg." einstimmig beschlossen, den Namen nationalliberale Partei anzunehmen. Die hessische Fortschrittspartei ist bekanntlich niemals fortschrittlich, sondern stets rechtsnationalliberal gewesen.

Eisenach, 2. Febr. Der Verkauf der vielgenannten Dermbacher Zuckerfabrik hat nach der „Magd. Ztg." vorigen Sonnabend stattgefunden, das Ergebniß ist aber ein beredtes Zeugniß für die Lage der Zuckerindustrie, nur ein einziger Bieter hatte sich gefunden, und dieser, Hr. Bankier Lehmann-Halle, auch nur als Hypothekargläubiger; er bot 200 000 Mk. und Niemand hat ihn überboten! Eine Zuckerfabrik also, die nahezu 1 200 000 Mk. herzustellen gekostet, die sehr gut gebaut und ausgestattet ist und sich durchaus betriebsfähig erwiesen, findet keine Käufer! Hr. Lehmann wird wahrscheinlich den Zuschlag erhalten.

Lauban, 1. Febr. Wie der „Anzeiger" erfährt, hat der Regierungspräsident Frhr. v. Zedlitz-Neukirch in einer am 31. Januar in Lauban eingegangenen Entscheidung auf die Anfrage des Stadtverordneten-Vorstehers Pyrkosch „die Stadtverordneten angewiesen, von jedem weiteren Verlangen, die bekannte gewünschte Erklärung von dem Bürgermeister Feichtmayer zu verlangen, Abstand zu nehmen." Der Regierungspräsident spricht zugleich darin die bestimmte Erwartung aus, daß die Versammlung künftig in die geschäftliche Behandlung der städtischen Vorlagen treten werde.

∪ **Kiel**, 3. Febr. Ich habe bereits telegraphisch mitgetheilt, daß der Stapellauf der Kreuzer-Corvette „G" am 7. Februar auf der hiesigen kaiserlichen Werft stattfinden und daß Prinz Wilhelm von Preußen den Taufact vollziehen werde. In hiesigen Marinekreisen meint man, daß das Schiff in der Taufe den Namen der hohen Gemahlin des Prinzen: „Augusta Victoria" erhalten wird. Der Prinz trifft hier am Freitag Vormittag 9 Uhr 10 Min. ein und nimmt im königlichen Schlosse Wohnung, wo er einige Tage verweilen wird. — Auf der Werft herrscht gegenwärtig die größte Rührigkeit, um den Stapellauf vorzubereiten. Ueber die Dimensionen des Schiffes habe ich in Nr. 15 047 d. Bl. berichtet. Da die Bauart dieses Schiffes aber nicht unwesentlich von den übrigen Corvetten der Carolaklasse abweicht, mögen hier einige, bis jetzt ersichtliche Einrichtungen Erwähnung finden. Von den Maschinen, die 2400 indicirte Pferdekräfte erhalten und dem Schiffe eine Fahrgeschwindigkeit von 14,5 Knoten verschaffen sollen, sind bisher nur einige Theile an Bord geschafft. Die Corvette erhält 4 Kessel, 4 Heizräume und 16 Feuerstätten. Der Kesselraum liegt in der Mitte des Schiffes, der Maschinenraum dicht dahinter. Die Welle ist bereits an Bord gebracht und reicht nicht ganz von der Mitte des Schiffes bis zur Schraube. Während die bisherigen Corvetten außerbords

---

Was die Nebengebäude anbelangt, so liegt hier noch sehr Vieles im Argen. Auch die anfänglich sich ziemlich vielversprechend darstellende mexikanische Abtheilung will nicht recht vom Flecke kommen. Wenn ich den Versicherungen einiger dort beschäftigter deutscher Arbeiter, die entschieden den Eindruck der Glaubwürdigkeit machten, Glauben schenken darf, dann scheint es „unseren südlichen Nachbarn" am nervus rerum, an schnödem Mammon zu fehlen. Und das scheinbar in hohem Grade, denn wenn man erst die Arbeiter mit ihrem sauer verdienten Lohne von einer Woche auf die andere vertröstet, dann muß es doch schon weit gekommen sein.

Der „Great Eastern", den man mit europäischen Ausstellungs-Gegenständen befrachtet erwartete, und den man dann als schwimmendes Hotel hier zu verwenden gedachte, wird — wie die neuesten Berichte mittheilen — nicht kommen. Weshalb? Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit, aber das Resultat davon wird sein: viel leerer Raum im Hauptgebäude und eine Unterkunftsgelegenheit für Fremde weniger. A. R.

30

Frost in Blüthen.

Roman von

H. Palmé-Paysen.

Fortsetzung.

Santof hatte gerade ein kleines duftiges Morgenbillet von Stefanie empfangen, das er ohne Ende gelesen und mit einem Lächeln bei Seite legte. Die Beherrscherin seines Herzens hatte ihm verboten, heute vorzusprechen, weil sie ihn nicht anders als in — Papillotten empfangen könne.

Bei Ekkeharts Eintritt verschwand das kleine amüsirte Lächeln sofort und machte einer ruhigen, etwas gemessenen herablassenden Amtsmiene Platz, die er denen gegenüber anzunehmen pflegte, die mit ihm in geschäftlicher Verbindung standen oder geringeren Stand einnahmen. Er war dann so wenig verschwenderisch mit Worten, als mit Höflichkeitsbezeugungen, wenn auch nie unhöflich. Er machte Ekkehart eine kleine kurze Verbeugung, nöthigte ihn Platz zu nehmen, ließ sich selbst ihm gegenüber auf einen Sessel nieder, und sagte, von seiner breiten Stirn das starke Haar zurückstreichend: „Ich habe Sie ersucht, sich zu mir zu bemühen, werther Herr, weil Sie mich bezüglich des Unterrichts anscheinend mißverstanden haben. Wenn ich Sie bat, denselben in gleicher Weise, wie früher geschehen, meiner Tochter zu ertheilen, so bezog sich dies nicht auf die Zeit. Jede Tagesstunde, die Sie dazu proponiren, wird uns recht sein."

Ekkehart machte eine etwas unruhige Bewegung, wie man dies unwillkürlich thut, wenn es etwas Peinliches oder Schweres zu sagen gilt. Sein Gesicht hatte die gebräunte Farbe wieder verloren, die ernste Falte zwischen den Augenbrauen schien sich vertieft zu haben, machte ihn älter als er war; er blickte wieder so kühl, ernst und streng, wie ihn immer nur Fremde kannten. Jetzt flog ein schnelles Roth über seine Züge. Seine Stimme klang rauh und trocken, als er sagte: „Ich bedauere, Herr Amtmann, auch keine Tagesstunde für privaten Unterricht abgeben zu können."

„Ei, das beklage ich", rief Santof ein wenig enttäuscht; wußte er doch, daß die Ablehnung seine Tochter verstimmend berühren würde. „Sind Sie denn mit Privatstunden so überhäuft?"

„Doch nicht."

„So gebricht es Ihnen sonst an Zeit?"

„Es sind mir nur vereinzelte Stunden den Winter über angetragen", lautete die Antwort, deren ausweichende Art nicht zu verkennen war und durch die sich ersichtlich verrathende Befangenheit in Santof den Gedanken weckte, es handelte sich wiederum um die Erhöhung des Honorars, die auszusprechen ihm peinlich sei. „Ich würde", bemerkte er entgegenkommend, „etwaigen höher gestellten pecuniären Ansprüchen Ihrerseits selbstverständlich bereitwillig nachkommen. Es liegt mir viel daran, daß gerade Sie den Unterricht übernehmen, einerseits, weil Sie den Wissensgrad meiner Tochter genau kennen und dadurch erfolgreicher als andere auf sie einzuwirken vermögen, als auch, weil Elfriede eben von Ihnen und keinem anderen Lehrer den Unterricht zu erhalten wünscht."

Peinvoll und in sichtbarer Erregung hatte Ekkehart zugehört.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, indessen trotz alledem — es ist eben nicht möglich zu machen — ohne daß die Honorarfrage das Geringste damit zu thun hat."

Das klang so trocken und ablehnend, daß Santof empfindlich das Gespräch abgebrochen hätte, wenn es nicht galt, seiner Tochter eine Enttäuschung zu ersparen. Zum Henker, dachte er, was mag dem Menschen fehlen, hat Elfriede ihn beleidigt oder geärgert, daß er plötzlich von allem abstrahirt. Sie mag das selbst wieder gut machen und arrangiren. So lenkte er nochmals ein und sagte mit erzwungenem Scherz, den er seinem Hochmuth schwer abrang: „Lassen Sie wirklich nicht mit sich handeln? Vielleicht bringt Elfriede das besser fertig. Sie wissen ja: „ce que femme veut Dieu le veut!" Ich werde sie rufen lassen."

„Ich bitte Sie, das nicht zu thun!"

Santof hielt im Gehen inne und wandte sich befremdet um. Der Ton, so rathlos, so fassungslos mochte ihm eine Erkenntniß bringen, die im ungeheuren Schreck seine Pulse einen Augenblick schneller schlagen ließ.

Er sah Ekkehart plötzlich so fremd an, als stände er zum ersten Male diesem bleichen, strenglinigen Gesicht gegenüber, das anders als flüchtig zu betrachten er bisher nicht der Mühe werth befunden:

„Sie werden mein Benehmen sonderbar finden," sprach Ekkehart rauhen, abgebrochenen Tones, als müsse er jedes Wort seiner Brust in Schmerzen abringen, „ich möchte Ihnen nicht undankbar erscheinen und muß doch meine Worte aufrecht erhalten, besser also, daß ich sie begründe, Herr Amtmann. — Ich liebe Ihre Tochter."

Eine so unumwundene Erklärung mochte Santof nicht erwartet haben. Sein immer frisch geröthetes Gesicht entfärbte sich einen Augenblick.

„So," sagte er kalt, gedehnt, „das allerdings ändert die Sache, an solche Möglichkeit hatte ich nicht gedacht."

Es bedurfte keiner besonderen Menschenkenntniß und nicht der sensitiven Natur Ekkeharts, die Miene, mit der er diese Worte gesagt, und deren Sinn zu verstehen. Nicht ohne Herbheit sagte er: „Das Schicksal theilt die irdischen Gaben nach Bestimmung aus, gar verschieden und ungleichmäßig. Eines nur giebt es allen Staubgeborenen ohne Unterschied, das ist das Organ, das unsere Empfindungen schafft und zum Bewußtsein bringt — Herz genannt, es kann unter Umständen den Aermsten reich machen."

Santof hörte weniger den Vorwurf und die Beziehung heraus, als eine plötzlich erwachte bange Ahnung, die ihn aus aller Reserve herauszutreten zwang. Sein Auge ging weit und voll auf, als er hastig und mit unverkennbarer Besorgniß fragte: „Wollen Sie damit etwa sagen, daß" — seine Lippen preßten sich zusammen, als vermöchte er die Worte nicht hinüberzubringen — „daß Sie sich einer Gegenliebe erfreuen?"

Ein unsäglich trauriges Lächeln überflog Ekkeharts starre Züge.

„Sie haben nichts zu befürchten, Herr Amtmann", sagte er, „mir ist nicht ein einziger Beweis davon gegeben, nur kindlich freundschaftliches Vertrauen."

„Das danke ich Ihnen", lautete die in Hast gegebene Antwort, und Santof machte eine Bewegung, Ekkeharts Hand zu ergreifen, was dieser zu übersehen schien, „Sie selbst sind verschwiegen gewesen, das finde ich rechtschaffen."

„Ich finde es selbstverständlich", tönte es zurück. Ekkehart griff zum Hut. Sein ruhiges, maßvolles Selbstbewußtsein, sein edler Stolz blieb nicht ohne Eindruck auf den kleindenkenden und kleinfühlenden Santof. Der Egoismus aber, der sein ganzes Thun und Denken lenkte, in dem alle seine Fehler wurzelten, gewann auch in diesem Augenblick die Herrschaft über ein schwach sich regendes Verständniß für die verletzten und wehen Gefühle dieses Mannes. Er wollte die einzige Gelegenheit, die ihm durch dessen Anwesenheit zu Gebote stand, benutzen, um für immer jede etwaige geheim gehaltene Hoffnung, die sich an Elfriedens Besitz knüpfte, zu zerstören.

„Sie wollen gehen, und ich würde Sie nicht um Aufschub bitten", sagte er im Tone herablassender Freundlichkeit, die sein vorheriges schroffes Wesen vergessen machen sollte; er stand ja zum letzten Male diesem Manne gegenüber, dem er „gewissermaßen" doch zu Dank verpflichtet, „wenn Ihr mich ehrendes Vertrauen nicht eine Erwiderung verdiente. Denken Sie doch nicht, daß Ihre äußeren Verhältnisse oder gar Ihre Persönlichkeit meine vorherige Zurückhaltung veranlaßt. Ihre Mittheilungen überraschten mich deshalb so — so unliebsam, weil ich einen Moment fürchtete, es könnten mir innig gehegte Wünsche und Pläne gestört werden. Ich gedenke mich wieder zu verheirathen, und hoffe, auch meine Tochter zu einer Verbindung mit einem jungen wohlhabenden Manne, dem sie werth ist, zu bestimmen. Derselbe ist vermögend, was nebensächlich sein könnte, wenn ich nicht, wie gesagt, mir selbst wieder eine Familie zu gründen beabsichtigte. Meine Braut ist mittellos, meine Tochter an Wohlleben gewöhnt, beiden wünsche ich nicht nur eine sorgenfreie, sondern auch eine reiche Existenz zu sichern. Sie werden das einsehen und erklärlich finden."

„Ihre Handlungen bedürfen mir gegenüber durchaus keiner Erklärung", entgegnete Ekkehart tonlos. Seine Hände waren kalt, sein Blick suchte unsicher den Boden. „Ich bitte Sie nur, Ihrer Tochter einen glaubwürdigen Grund für meine Ablehnung zu nennen, damit diese in unverändert freundlicher Gesinnung an mich zurückzudenken vermag."

„Das soll geschehen", versprach der Amtmann und erwiderte Ekkeharts Verbeugung durchaus nicht so steif und gemessen, wie beim Kommen.

Ein erleichterter Athemzug hob seine Brust, als sich die Thür hinter seinem Besuch geschlossen, er diesen sein Haus verlassen hörte. „Zum Henker", dachte er, „das hätte ein Unglück geben können, wenn mich davor nicht die pedantische Moral dieses Schulmeisters bewahrt." Und er beschloß, seiner Tochter nicht eher als morgen Ekkeharts Ablehnen mitzutheilen, um ihr die ungetrübte Stimmung für den Ballabend zu bewahren. (Forts. f.)

vom Kiel bis über die Wasserlinie mit einem Beschlag von schlesischen Zinkplatten versehen worden, desgleichen die Wandungen der Corvette „G" aus Holz, außenbords, bis zur Deckhöhe, aus einer Kupferhaut und innen aus Eisen; die Rippen sind aus bestem Eisen. Die Masten des Schiffes sind von unten bis zum ersten Mastkorb aus Eisen, oben aber aus Holz; sie sind bereits fertig, werden aber erst später aufgestellt.

Bezüglich der Meldung, daß die Kreuzerfregatte „Stosch" Ordre erhalten habe, von der ostafrikanischen Station nach Kamerun zu gehen, ist an competenter Stelle hierorts nur bekannt, daß „Stosch" die Heimath zurückkehrt, ob das Schiff seinen Weg durch den Suezcanal oder um Cap Horn nehmen wird, bleibt abzuwarten.

Holland.

* Die neue holländische „Kiestabel" (Wahlkreisliste) schlägt fünf neue einfache Sitze vor in Heerenveen, Apeldoorn, Loenen, Helder und Gertruidenberg und erkennt jeder der drei größten Städte ein neues Mitglied zu. — Der neue Branntweingesetzentwurf läßt das Verkaufen von Branntwein in Flaschen in Verbindung mit anderen Gewerben zu, nicht aber den Ausschank. — Am 29. Januar ist das neue prächtige Gebäude der freien (christlich-protestantischen) Universität in Amsterdam unter großer Feierlichkeit eingeweiht worden.

Belgien.

Brüssel, 1. Febr. Der Senat hat gestern das Justiz- (und Cultus-) Budget mit 30 Stimmen gegen 1 bewilligt; 13 Mitglieder hielten sich ganz zurück, nachdem Graux im Namen der Linken erklärt hatte, einer Regierung, welche auf „Bereicherung der Geistlichkeit und Verarmung des Schulwesens" ausgehe, nichts bewilligen zu können. Der Justizminister de Volder bestritt freilich den Vorwurf, bekräftigte ihn aber in demselben Athem durch die Ankündigung, daß die von dem liberalen Ministerium eingezogenen Vicecaplaneien nächstens würden wieder hergestellt werden. — Die königliche Verfügung vom 3. November 1881, welche die Schließung des alten Begräbnißplatzes von Alden-Biest bei Maëstrich und die Anlegung eines neuen anbefahl, war bisher nicht ausgeführt worden; heute wird sie durch eine neue Verfügung widerrufen, weil „unübersteigliche Hindernisse", nämlich der Widerspruch des Gemeinderaths und die Beschwerden der Einwohnerschaft sich geltend gemacht hätten. Rolin-Jaequemyns hatte in der Deputirtenkammer die alte Beerdigungsstätte in der Nähe der Schule als gesundheitsgefährlich bezeichnet; die jetzige Regierung behauptet das Gegentheil und läßt Alles beim Alten.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. Heute erschienen elf Abgeordnete der Arbeiter von Paris und Lyon in Folge eines vorgestern gefaßten Beschlusses in der Deputirtenkammer, um die Mitglieder der äußersten Linken aufzusuchen. Lockroy empfing die Abgeordneten, welche unter andern Forderungen eine Staatsunterstützung von 500 Millionen verlangten. Die Abgeordneten werden wahrscheinlich nach der Sitzung der äußersten Linken erscheinen. Vor dem Palais Bourbon stehen etwa 40 Arbeiter, die sich jedoch ruhig verhalten. Da das Bureau der Deputirtenkammer den Saal für den Empfang der Arbeiterabgeordneten verweigert, so will die äußerste Linke dieses Hinderniß dadurch umgehen, daß die einzelnen Deputirten persönlich in ihren Saal führt. Die Polizei hat Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Rußland.

* Wahrhaft skandalöse Mißbräuche sind in Tiflis aufgedeckt worden. Die „Nowoje Obosrenije" beschuldigt nämlich den Staatsanwalt des Eriwan'schen Gerichtshofs, Herrn Freygang, die Arrestanten überredet zu haben, falsches Zeugniß gegen wohlhabende schuldlose Personen abzugeben. Die Zeitung veröffentlicht Auszüge aus der zwischen dem Staatsanwalt und einigen Arrestanten gepflogenen Correspondenz.

Aegypten.

* Eine überraschende Erklärung von der italienischen Expedition nach dem rothen Meere giebt heute die „Nat.-Zeit.", indem sie schreibt:

„Als die Aufgabe des General Earle dürfte sich herausstellen, daß er, nachdem Berber genommen, den Weg nach Suakin zu öffnen und den von dorther etwa vorrückenden Italienern (wir verweisen auf die Mittheilung in der letzten Morgenausgabe) die Hand zu reichen hat, oder aber daß er Berber zu sichern hat, während die Italiener von Suakin heranrücken. Mehr und mehr nämlich gewinnt es den Anschein, als ob die Engländer im Osten mit den Italienern eine sehr umfassende Operation im Sudan vorhätten. Daß alle die sudanesischen Häfen, deren Besetzung durch italienische Truppen als bevorstehend gemeldet wird, dem Königreich Italien definitiv verbleiben werden, ist kaum anzunehmen; einer oder der andere, vielleicht auch einige werden ihm wohl als Lohn zufallen. Die gegenwärtigen Occupationen aber scheinen uns eher die Vorbereitungen zu einer umfassenden militärischen Operation der Italiener nach dem Innern des Landes zu sein. Die italienischen Soldaten ersetzen den Engländern die ihnen früher zu Gebot gestandenen deutschen Miethstruppen."

Das freilich bleiben nur Vermuthungen, wenn sie auch nicht absolut außerhalb des Bereiches des Möglichen liegen.

Amerika.

* Der „Times" wird aus Washington vom 1. d. M. telegraphirt: Nachdem der Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten die in der Kammer eingebrachten verschiedenen Anti-Dynamit-Resolutionen sorgfältig erwogen hat, ist er zu dem Beschlusse gelangt, über keine derselben zu berichten, da die Resolution des Senats alle übrigen vollständig deckt. Der Ausschuß wünscht, eine Debatte über die Dynamit-Frage im Repräsentantenhause zu vermeiden und somit die beabsichtigten Reden mehrerer irischen Mitglieder unmöglich zu machen.

* Die Silber-Producenten-Convention in Denver hat unter dem Titel „National Bimetallic Association" (Nationaler Doppelwährungs-Verein) eine permanente Organisation gebildet und ein Programm angenommen, welches eine Doppelwährung begünstigt, die unbeschränkte Silberprägung zu dem gegenwärtigen Münzfuße verlangt, die Versuche des Schazamtes, die Prägung zu beeinträchtigen, indem es denselben bei den Clearing House Regulirungen kein Silber aufdrängt, mißbilligt, erklärt, daß die Banken gesetzlich angehalten werden sollten, 15 Proc. ihrer Reserven in Silber zu halten, und den neugewählten Präsidenten Cleveland ersucht, einen Schatzsecretär zu ernennen, der nicht im Interesse der Nationalbanken und orientalischer Makler handeln, sondern in der Gestaltung der Finanzen die großen Interessen des Südens und Westens wahrnehmen wird.

* Der Secretär des Schazamtes hat Conferenzen mit dem Comite des Newyorker Clearing House gepflogen, deren Ergebniß ist, daß die Politik des Schatzamtes in der Silberfrage, welche dahin geht, zu vermeiden, daß den Banken Silber-Certificate aufgedrungen werden, ihren unveränderten Fortgang nehmen wird.

* Wie der „Fr. Ztg." aus London gemeldet wird, glauben die Aerzte in Newyork, daß eine Kugel O'Donovan Rossa die Lungen durchbohrt hat, und geben wenig Hoffnung auf Rettung. Rossa behauptet, er sei mit Miß Dudley, so heißt die Attentäterin, zum ersten Male am letzten Sonnabend zusammengetroffen, wo sie darüber geklagt, daß das Dynamit die Leute nicht tödte, ihm Geld angeboten, Quittung darüber verlangt und gesagt habe, wofür das Geld bestimmt sei. Rossa verweigerte dieses Abkommen und traf auf Verabredung am 2. d. wieder mit ihr zusammen. Miß Dudley sagt aus: „Ich erschoß ihn, weil ich eine Engländerin bin und er O'Donovan Rossa ist!"

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Febr. Reichstag. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung. Erste Berathung der Vorlage über den Beitrag des Reiches für den Zollanschluß Bremens.

Ohne bemerkenswerthe Debatte wurde der Postetat unter Aufrechterhaltung der Commissionsbeschlüsse erledigt, ebenso die übrigen Etats und damit die zweite Lesung beendet und das Etatsgesetz genehmigt. Es folgt die Berathung des Nachtragsetats betreffend Kamerun, Togo und Angra Pequena.

Abg. Richter beantragt Verweisung an die Commission zur Prüfung der Kostenfrage, umsomehr, als die Denkschrift weitere Kosten in Aussicht stellt, falls die Beiträge sich nicht ausreichend erweisen sollten. Redner befürwortet die Heranziehung der Colonien, der „ländlichen Kaufhäuser", wie der Reichskanzler sich ausgedrückt, zu den Kosten. Das Hauptinteresse sei auf Seite weniger deutscher Firmen. Die Einfuhr von Branntwein, Tabak und Gewehren in die Colonien müsse verzollt werden. Es sei Gefahr vorhanden, daß wir einer Colonialpolitik nach französischem System zusteuern; eine solche würden die Freisinnigen nicht mitmachen.

Geheimrath v. Kusserow: Die Kosten überschreiten nicht den Rahmen der von dem Reichskanzler vorgezeichneten Colonialpolitik. Man wolle nur eine geordnete Verwaltung einrichten, ohne Uebergriff zu begehen, mehr Beamte anzustellen, bestehe nicht.

Abg. Woermann (nat.-lib.) sagt, Richter habe eine Scheibe an die Wand gemalt, um danach zu schießen. Die Interessenten seien bereit, die Kosten mitzutragen. Die nichtdeutschen Firmen sollten ebenfalls Abgaben zahlen. Eine ehrgeizige, abenteuerliche Colonialpolitik wolle auch er nicht, sondern nur Schutz des deutschen Handels. Die Colonien seien wichtig auch ohne Auswanderung, da sie den Ueberschuß der gebildeten Bevölkerung aufnehmen könnten.

Abg. Stolle (Soc.) bestreitet das Bedürfniß für ein Gefängniß in Kamerun.

Abg. Richter hält seinen Antrag nothwendig mit besonderen Zellen für die dortigen Könige (Große Heiterkeit). Der Vorwurf Woermanns, betreffs der Scheibe an der Wand, sei unbegründet. Bei der ersten Lesung prüft man die Tragfähigkeit des Gedankens und provocirt Erklärungen. Woermann habe eine solche wichtige Erklärung abgegeben, indem er die Bereitwilligkeit der Interessenten die Kosten mit tragen zu wollen, ausgesprochen hat. Die Commission werde diese zu fixiren haben, überhaupt habe die Grundsätze der Kostenfrage eine Verständigung anbahnen müssen.

Auf eine Anspielung Richters meint Abg. Woermann, er wolle gern, wenn Richter darauf reflectirt, ihm seine Souveränetät billig verkaufen. (Heiterkeit.)

Das Haus beschließt fast einstimmig Commissionsberathung. Morgen Rest der heutigen Tagesordnung und Gesetzentwurf betreffend einen Zusatz zum Tabaksteuergesetz.

Pest, 4. Febr. Im Unterhause interpellirte Orban den Justizminister über die offen betriebene Aufreizung gegen die ungarische Staatsidee und Beschimpfung der ungarischen Nation seitens der deutschen und rumänischen Blätter Siebenbürgens, mit besonderem Hinweis auf das Hermannstädter Organ der Rumänen, die „Tribuna", welches wegen eines offen Hochverrath predigenden Artikels angeklagt, dennoch von den Geschworenen freigesprochen worden sei. Er fragt an, ob der Minister gesonnen sei, das Hermannstädter Geschworenengericht im Verordnungswege aufzuheben, die Preßvergehen in Siebenbürgen den ordentlichen Gerichten zuzuweisen und eine eventuelle bezügliche Gesetzvorlage zu unterbreiten.

Rom, 4. Febr. Der belgische Gesandte beim Vatican ist hier eingetroffen. Als Geschäftsträger fungirt Rotellis geht Rinaldini nach Konstantinopel.

Petersburg, 4. Febr. Nach der „Neuen Zeit" gingen der Judencommission nunmehr Resolutionen der Lokalcommissionen für die Judenfragen aus neun südlichen und südwestlichen Gouvernements zu. Dieselben seien bezüglich der Frage der Erweiterung des Ansiedelungsprogramms für die Juden theils ablehnend, theils zustimmend.

Danzig, 5. Februar.

* [Von der Weichsel.] Traject bei Marienwerder Tag und Nacht zu Fuß über die Eisdecke.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 25. bis 31. Januar.] Verzeichnete Bevölkerungszahl 116 840. Lebend geboren in der vorletzten Woche 50 männliche, 49 weibliche, zusammen 99 Personen, todt geboren 2. Gestorben in der letzten Woche 40 männliche, 35 weibliche, zusammen 75 Personen. Davon in Krankenhäusern 12 Personen. Es starben im Alter von: 1 Jahr: 22, 2—5 Jahren: 7, 6—15 Jahren: 4, 16—20 Jahren: 1, 21—30 Jahren: 9, 31—40 Jahren: 3, 41—60 Jahren: 9, 61—80 Jahren: 17, 81 Jahren und darüber: 3, Alter unbekannt: —. Es starben an: Scharlach 4, Rachen-Diphtherie u. Halsbräune (Croup) 5, Keuchhusten —, Typhus Abdominal 2, Kindbettfieber 1, andere Infectionskrankheiten 1, Lungenschwindsucht 6, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 6, andern acuten Krankheiten der Athmungsorgane —, Gehirnschlagfluß 4, Darmkatarrh —, Brechdurchfall 3, an verschiedenen andern Krankheiten 30. Gewaltsamer Tod: 3. Durch Selbstmord: 1 hat sich den Hals durchschnitten.

* [Postalisches.] Der Staatssecretär des Reichspostamts hat in einer Verfügung vom 29. v. M. die Stempelung der Postsendungen eingeschärft. Nach den in letzter Zeit gemachten Wahrnehmungen werde bei der Entwerthung der Postfreimarken nicht von allen Stellen „die unbedingt erforderliche Sorgfalt angewendet, namentlich immer wieder unterlassen, die frankirten Briefe u. s. w. noch mit einem zweiten Abdruck des Aufgabestempels zu versehen, wenn auch beim ersten Stempel die Freimarke nicht entwerthet worden ist. Es wird deshalb die sorgfältige Wahrnehmung des Stempelgeschäfts von Neuem dringend zur Pflicht gemacht." Die ordnungsmäßige Handhabung dieses Dienstzweiges muß durch baldig vorzunehmende Prüfungen sichergestellt werden.

* [Verein der Gastwirthe.] Der Verein der Gastwirthe Danzigs hielt am 3. Februar seine Vereins-Versammlung in dem Lokale des Herrn Weber (Langgarten 30) ab. Nachdem der Kassen-Bericht von dem Hrn. Schatzmeister vorgetragen und geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde beschlossen, die nächste Versammlung in dem Lokale des Hrn. Schulz (Altstädt. Graben 22) abzuhalten.

δ **Marienburg**, 4. Februar. Der Wasserstand der Nogat beträgt an der Eisenbahnbrücke 2,30 Meter. In Folge des beständigen Steigens des Wassers beginnt das Eis an den Ufern sich allmählich loszulösen. Um einer event. Stopfung oder Hemmung des Eises während des Eisganges an der Eisenbahnbrücke möglichst vorzubeugen, werden gegenwärtig dortselbst weite Rinnen im Eise gemacht.

s. **Von der Kulmer Fähre**, 4. Februar. Das Eis ist heute Morgen in Höhe der Nonnen-Kämpe (2 Kilom. oberhalb) gebrochen. Wasserstand 1,32 Meter. Traject für Posten von 10 Uhr Vormittags ab unterbrochen; einzelne Personen können die Eisdecke noch passiren, welche noch unverändert liegt.

M. **Stolp**, 4. Februar. Wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle erfahre entbehrt das auch neuerdings wieder aufgetauchte Gerücht von der Verlegung des Blücherschen Husaren-Regiments von hier resp. Schlawe und Cöslin nach Allenstein jeder Begründung. Die in Allenstein zu erbauende Kaserne soll vielmehr das zur Zeit in Metz garnisonirende Dragoner-Regiment Nr. 10 aufnehmen.

* Die Kreisvertretung des Kreises Mohrungen hat in einer Petition an den Reichstag die Einführung des Gesetzes von 1870 über den Unterstützungswohnsitz in Elsaß-Lothringen beantragt, da eine Menge wohlhabender Leute aus der Provinz Ostpreußen, speziell aus dem Kreise Mohrungen, ausgewandert sind, dort ihre Existenz aber nicht gefunden haben und nun als verarmt in die alte Heimath zurückgekehrt sind und den alten Kreisen so zur Last fallen. In der Petitions-Commission des Reichstags führte nun vorgestern der Regierungs-Commissar, Landrath Bartels, aus, daß in Elsaß-Lothringen ein Armenrecht nicht existire, da das Land so wohlhabend sei und zur Linderung der Armuth so viele private Anstalten habe, daß eine gesetzliche Regelung der Materie nicht nothwendig erscheine. Aus der sehr eingehenden Discussion ging sodann hervor, daß eine gesetzliche Regelung im Reichslande schon besteht und dieses Armenrecht vollständig genügt. Die Commission erachtet daher die Petition zur Erörterung im Plenum für ungeeignet.

Bromberg, 3. Februar. Die „Ostd. Presse" hierselbst erklärt die von ihr veröffentlichte und auch uns von unserm Bromberger Correspondenten gemeldete Nachricht, daß auf Grund einer Anordnung des Eisenbahnministers die Extrazüge nach Rinkau wegen mangelnder Rentabilität eingestellt werden sollten, für nicht richtig.

Vermischtes.

* Die nach Berlin commandirten 18 Maroccaner exerciren bereits fleißig beim Füsilier-Bataillon des zweiten Garde-Regiments. Sie tragen die Uniform des Regiments und wohnen in der Kaserne. Ihr Commando währt zwei Jahre.

* Friedrich Spielhagen hat, wie Wiener Blätter berichten, einen neuen Roman vollendet; derselbe betitelt sich „Heilquellen", spielt in einem rheinischen Badeorte und Kurgäste aus Berlin stehen im Mittelpunkte der Handlung.

Frankfurt a. M., 1. Februar. Bei der letzten Verloosung des Frankfurter Kunstvereins fiel ein Gewinn „Andreas Hofer's letzter Gang", Kupferstich nach Defregger auf — Polizeirath Dr. Rumpff. Welch ein eigenthümliches Spiel des Zufalls!

* Höhlenmenschen vermuthet wohl Niemand in Thüringen mehr, die gehören dem grauen Alterthum an; und doch giebt es deren noch eine ganze Colonie in der Nähe von Halberstadt, im Dorfe Langendorf am Goldbach. Dort haben die armen Leute in einem dicht am Orte aufsteigenden Sandsteinzug Höhlen gehauen, in denen sie wohnen. Wenn sich diese Höhlen auch keiner besonderen Helligkeit erfreuen, so sind sie doch im Sommer schön kühl, im Winter dagegen warm und trocken und überdies noch billig. Vergrößert sich die Familie, so wird je nach Bedarf noch eine neue Kammer ausgehauen.

Wien, 2. Febr. Die Gründer der Stadttheater-Gesellschaft hielten heute eine Besprechung ab, in welcher beschlossen wurde, die bisherige Gesellschaft formell zu liquidiren und eine neue zu begründen, welche ein neues Theater auf dem Franz-Josefs-Quai vor dem Hotel Metropole errichten soll, wozu die Regierung unter den coulantesten Bedingungen den Baugrund zu überlassen, bereit ist.

Briefkasten der Redaction.

Kr. hier: Wir können Ihrem Wunsche nicht nachkommen, da in der Form, in welcher Ihr Schreiben die Sache behandelt, eine Kundgebung durch die „Danz. Ztg." nicht angänglich, eine Umarbeitung unsererseits aber dadurch ausgeschlossen ist, daß wir sowohl Ihrer Ansicht über die Communalbesteuerung wie über das, was Luxussteuern sind und was sie einbringen, direct entgegengesetzter Meinung sind. Daß die sog. Wohnungssteuer bedeutende Mängel und auch Härten hat, geben wir zu, dieselbe soll aber kein Zuschlag zur Miethe, sondern der Wohnungswerth soll nur ein Maßstab der Besteuerung sein. Principiell gerecht halten auch wir diese Steuer nicht, noch ungerechter aber wäre Ihre projectirte „Gardinensteuer".

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 18. bis 24. Januar 1885.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera.
Berlin	1325	572	165	24,3	—	10	9	49	8	4	19	—	—
Hamburg	449	280	75	26,6	—	—	1	10	4	3	17	—	—
Breslau	292	152	38	27,1	—	—	—	1	1	2	3	—	—
München	240	121	40	26,2	—	8	—	2	—	—	6	—	—
Dresden	236	125	28	27,5	—	3	2	8	—	—	1	—	—
Leipzig	164	78	23	25,6	—	1	—	1	1	—	6	—	—
Köln	151	72	22	24,7	—	—	1	1	2	1	8	—	—
Königsberg	154	81	26	27,4	—	—	2	3	—	3	5	—	—
Frankfurt a. M.	146	72	17	25,5	—	4	—	2	8	—	2	—	—
Hannover	131	39	9	15,5	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Bremen	119	64	20	28,7	—	—	3	1	1	1	—	—	—
Danzig	116	63	20	28,0	—	—	5	6	—	2	5	—	—
Stuttgart	110	53	14	25,0	—	—	—	1	—	—	1	—	—
Strassburg i. E.	110	56	17	26,3	—	—	—	1	—	—	4	—	—
Nürnberg	105	52	18	25,7	—	—	-	1	—	—	1	—	—
Barmen	100	51	11	26,5	—	1	2	7	—	—	1	—	—
Magdeburg	105	50	14	24,8	—	2	—	—	—	2	4	—	—
Altona	97	55	14	29,5	—	—	—	—	1	—	4	—	—
Düsseldorf	107	40	17	19,4	—	—	—	—	2	—	1	—	—
Elberfeld	102	40	15	20,3	—	—	3	—	—	—	—	—	—
Stettin	100	38	11	19,7	—	—	—	3	—	—	—	—	—
Aachen	89	52	13	30,3	—	—	—	—	1	1	—	—	—
Chemnitz	105	54	24	26,5	—	—	2	4	1	1	1	—	—
Braunschweig	81	40	7	25,5	—	—	—	1	—	1	—	—	—
Mainz	64	37	10	30,0	—	—	—	1	—	—	2	—	—
Kassel	64	34	3	27,2	—	—	1	—	1	1	1	—	—
Karlsruhe	52	24	7	24,0	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Mannheim	59	29	14	25,3	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Darmstadt	52	29	8	28,7	—	—	—	2	—	1	1	—	—
Wiesbaden	54	23	6	22,1	—	—	—	—	—	1	1	—	—
London	4083	1807	380	23,1	43	20	18	36	49	9	13	1	—
Paris	2239	1200	178	27,9	4	38	2	36	4	19	56	—	—
Wien	769	447	94	30,2	9	5	1	9	3	1	13	—	—
Prag	272	138	38	26,3	1	1	5	3	1	2	12	—	—
Odessa[1])	194	130	44	34,8	3	—	—	6	1	2	2	—	—
Kopenhagen[2])	275	111	32	20,8	—	11	1	2	2	—	7	—	—
Basel	69	25	9	18,9	1	1	—	—	1	—	3	—	—
Pest[3])	416	196	56	24,5	3	—	1	5	4	2	7	—	—
Brüssel[4])	171	102	26	31,0	—	2	—	4	—	1	10	—	—
Petersburg[5])	929	570	169	31,9	1	1	7	11	3	17	93	2	—
Warschau[6])	404	260	73	33,4	4	2	2	13	4	7	21	—	—
Bukarest[7])	200	108	24	28,1	—	4	8	1	-	2	1	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid[8])	475	372	—	40,8	—	24	23	—	—	—	—	—	—

1) Bis 17. Januar. 2) Bis 10. Januar. 3) Bis 6. Januar. 4) Bis 17. Januar. 5) Bis 17. Januar. 6) Bis 17. Januar. 7) 17. Januar 8) Bis 28. Dezember.

Standesamt.

Vom 4. Februar.

Geburten: Böttchergeselle Julius Pauly, T. — Arb. Valentin Dombrowski, S. — Milchhändler Rudolf Schröder, S. — Kaufmann Hermann Gerson, T. — Maurergeselle Ludwig Berger, S. — Schlossergeselle Albert Hippler, T. — Klempnermeister Heinrich Völckner, S. — Arb. Friedrich Gutzmer, S. — Müller Friedrich Lenz, T. — Handelsmann Leib Grodzinski, S. — Tischlermeister Ludwig Reinhold, S. — Steuermann Otto Neumann, T. — Schuhmachermeister August Michaelis, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Handlungsgehilfe Johann Emil Eduard Fährenwald und Beate Wilhelmine Elisabeth Panknin.

Heirathen: Seefahrer Heinrich Gustav Piering hier und Henriette Marie Schulz, geb. Bujack, in Nobel. — Zimmergeselle August Markowski und Antonie Marianna Block.

Todesfälle: T. d. Kellners Eduard Wick, 5 M. — Dienstmädchen Helene Auguste Gutowski, 21 J. — S. d. Sergeanten Richard Schloemp, todtgeb. — Kutscher Jacob Winkler, 65 J.

Literarisches.

* **Brockhaus' „Kleines Conversations-Lexikon"** erscheint in den nächsten Wochen in neuer, vollständig umgearbeiteter vierter Auflage, mit zahlreichen, zum Theil bunten Tafeln und Karten. Die Ausgabe erfolgt zur Erleichterung der Anschaffung in 60 wöchentlichen Heften zu dem überaus geringen Preise von nur 25 ₰. Brockhaus' „Kleines Conversations-Lexikon" hat sich bekanntlich neben dessen großem „Conversations-Lexikon" (die auf 16 Bände angelegte dreizehnte Auflage desselben ist bereits bis zum 10. Bande vorgeschritten) und ähnlichen Werken als eine kurze und zuverlässige Auskunft gebendes encyklopädisches Handwörterbuch ersten Ranges im deutschen Publikum fest eingebürgert und den allgemeinsten Beifall und die weiteste Verbreitung gefunden.

Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Production, geschildert von Friedrich v. Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In ca. 50 Heften à 75 ₰. Leipzig, Schmidt u. Günther. 10.—12. Heft.

In diesen Heften folgt die Fortsetzung der Schilderung der Normandie, besonders interessant und anziehend beschreibt uns der Verfasser das Leben in den vielbesuchten Seebädern Trouville, Dieppe, Etretat, das Treiben in den Hafenstädten Le Hâvre und Honfleur, dann die an schönen Bauwerken so reiche Stadt Rouen mit ihrer herrlichen Kathedrale, dem Palais de Justice und dem alten Thurm mit der großen Uhr u. s. w. Sodann beginnt die Schilderung der kleinen Provinzen Picardie, Artois und Französisch Flandern, wobei wir zunächst nach der Festung Ham geführt werden, die durch die Gefangenschaft Napoleon III. merkwürdig geworden ist. Interessante Orte sind ferner Amiens mit seiner berühmten Kathedrale — hier predigte zuerst der bekannte Einsiedler Peter von Amiens den ersten Kreuzzug —, dann die lebhafte Hafenstadt Boulogne mit ihrem von Engländern viel besuchten Seebade. Hier in der Nähe stieg am 6. August 1840 der damalige Prinz Napoleon an das Land, um sich als Kaiser ausrufen zu lassen, welcher Versuch, wie bekannt, mit seiner Verhaftung endigte.

Glasgow, 3. Februar. Roheisen. (Schluß.) Mixe numbers warrants 41 sh. 5½ d.

Newyork, 3. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,83¼, Cable Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fundirte Anleihe von 1877 121⅞, Erie-Bahn-Actien 12, Newyorker Centralb.-Actien 88⅝, Chicago-North Western-Actien 90⅝, Lake-Shore-Actien 62¾, Central-Pacific-Actien 28⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 38⅜, Louisville und Nashville-Actien 24¼, Union Pacific-Actien 49⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73¼, Reading u. Philadelphia-Actien 16½, Wabash Preferred-Actien 11¼, Illinois Centralbahn-Actien 124, Erie Second-Bonds 53¼, Central-Pacific-Bonds 110⅛.

Newyork, 2. Februar. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 83 000, do. nach Frankreich 28 000, do. nach anderen Häfen des Continents 32 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 140 000, do. nach anderen Häfen des Continents — Qrts.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 3. Februar. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich pr. 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] In beendeter Woche waren die Umsätze im Metallmarkt eng begrenzt; größere Abschlüsse sind sehr vereinzelt; die Preise bleiben, mit geringen Ausnahmen, gedrückt und unsicher. Roheisen wenig Umsatz, Lagereisen ist unverändert, auf Lieferung machen Verkäufer große Concessionen. Es notiren beste Brände schottisches 7—7,40 M., englisches 5,50—5,60 M. und deutsches Gießereieisen I. Qual. 7,10—7,30 M., Eisenbahnschienen zum Verwalzen schwach 6—6,10 M., zu Bauten in ganzen Längen 7,20—7,30 M. Walzeisen 11,00 M. Grundpreis ab Werk. Kupfer ruhig, englisches 108—112 M., Mansfelder 117,00—118,00 M. Zinn steigend, Banca 168—169,00 M., austral. 166,00—167,00 M. Zink still, 29,50—30,00 M. Blei schwach, 21—21,50 M. Kohlen und Coks unverändert, Schmiedekohlen bis 45 M. pr. 40 Hectoliter, Schmelz-Coks 2,00—2,20 M. pr. 100 Kilogr.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4 Februar. — Wind: S.

Gesegelt: Ella (SD.), Domke, London, Getreide und Zucker.

Angekommen: Freda (SD.), Schmidt, Pillau, leer.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

London, 2. Febr. Die neueste Post aus Brisbane bringt Näheres über den Verlust der deutschen Bark „New-Orleans", welche, wie seiner Zeit gemeldet, von der Mannschaft in brennendem Zustande verlassen wurde. Der Steuermann und 4 Mann von der Besatzung sind mit dem Dampfer „Cronworth" von Townsville in Brisbane angekommen und berichten, daß sie ihr Schiff im September verlassen mußten, da es in Brand gerathen war und Dynamit an Bord hatte. Die „New-Orleans" befand sich auf der Reise von Hamburg nach Apia und war 53 Tage in See, als man am 15. September Feuer im Raum entdeckte. Die Mannschaft versuchte die Flammen durch Einlassen von Wasser in den Raum zu bewältigen, doch stellte sich dies als nutzlos heraus. Da die Leute wußten, daß ein Quantum Dynamit an Bord war, so fürchteten sie in die Luft gesprengt zu werden, falls sie sich noch länger auf dem Schiffe aufhielten und stiegen deshalb in die Böte. Die Leute blieben, so lange es noch Tag war, mit den Böten zusammen und erwarteten jeden Augenblick eine furchtbare Explosion zu hören. Am nächsten Morgen waren die Böte auseinander gekommen und der Steuermann und seine Begleiter sahen später nichts mehr von der übrigen Mannschaft. Die Ueberlebenden wurden von dem Schooner „Scottish Bard" aufgenommen, welcher sie in Townsville landete. (Wie bereits früher gemeldet, ist auch die in dem zweiten Boote befindliche Mannschaft der „New-Orleans" gerettet worden.)

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- u. Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 7. Februar cr., Mittags 11½ Uhr, werden an Ort und Stelle in **Pr. Königsdorf** auf dem Grundstücke des Hofbesitzers Herrn **Johann Siebert** zur Concursmasse gehörige Inventarienstücke ꝛc., insbesondere: 2 Jährlinge, 1 neuer Kariolwagen, 1 Halbverdeckwagen, ca. 100 Ctr. Heu, Extra-Pferdegeschirre, sowie verschiedenes Mobiliar gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. (107

Marienburg, den 2. Februar 1885.

Der Concurs-Verwalter. **Ernst.**

Holzverkauf Oberförsterei Darslub.

In der am 7. Februar, Mittags 12 Uhr, beginnenden Holz-Licitation im **Böhm'schen Gasthause zu Putzig** werden, außer Eichen-, Buchen- und Kiefern-Brennholz, folgende

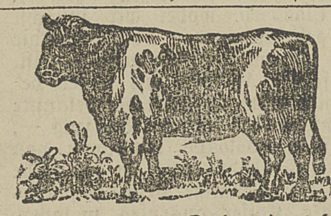
Kiefern-Bauhölzer

zum Ausgebot kommen:

Belauf Mesa, Jagen 30 = 236 St. mit 187,58 Fm.,
Belauf Mesa, Jagen 42 = 176 St. mit 163,64 Fm.,
Belauf Piaßnitz, Jagen 38 = 408 St. mit 301,45 Fm.

Die Schläge Jagen 30 und 38 liegen 7 Kilom., der Schlag Jagen 42 gleich 10 Kilom. von Bahnhof Neustadt entfernt. Die Förster **Müller** in Mesa und **v. Lenski** in Gr. Piaßnitz werden das Holz auf Verlangen vorzeigen. (143

Vater, Oberförster.



Dominium Schwintsch,

4 Kilometer vom Bahnhof Praust, Kreis Danzig,

Zucht-Vieh-Auction

Mittwoch, den 25. Febr. 1885, **Mittags 12 Uhr.**

Aus meiner reinblütigen Holländer Heerde (auf Ausstellungen mehrmals mit ersten Preisen prämiirt) kommen ca. **40 Stück Vieh,**

Bullen u. Stärken

zum Verkauf.

Verzeichniß auf Wunsch.

Am Auctionstage stehen Wagen bei rechtzeitiger Anmeldung auf Bahnhof Praust zur Abholung bereit.

Georg Hepner.

Gerichtlicher Gutsverkauf.

Das Gut **Wilhelmsdorf** b. Lauenburg wird am 7. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Amts-Gericht zu Neustadt Westpr., Zimmer Nr. 10, in Zwangsversteigerung verkauft. Das Gut enthält eine Fläche von 568,14,84 Hectar.

Loose!

Ulmer Münsterbau 3 M. 50 S.
Gr. Berliner Pferdelott. à 3 M.
Zu haben in der Exp. d. Danz. Zeitung.

Homöopathie.

Lungen-, Kehlkopf-, Herz-, Frauenleiden, Rheuma, Krebs, Epilepsie, geheime Krankheiten, Scropheln. **Richard Sydow**, Hauptstr. 1, Sprechstunden 9—11, 2—4 Uhr. (137

Dr. Ziem,

Augen-, Nasen- u. Ohrenarzt, Langgasse 8.
Sprechstunden von 9—4 Uhr.

In meinem

Cursus für Damenschneiderei

nach **Kuhn's** Maaß- u. Zuschneide-System können sich noch

junge Damen

der besseren Stände melden. (9877

Emma Marquardt, Holzgasse Nr. 9, 1 Tr.

---

20 Spitzwegerich-Pf. Bonbon.

Von Apoth. u. Chem. Schröcker, Wien, übertreffen alle Malz- u. Brustbonbons, beseitigen sofort jeden Husten und Katarrh. Dreifaches Quantum 50 Pfge. In Danzig bei **Carl Schnarcke u. Gebr. Paetzold.**

Unentgeltlich verf. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit und ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg**, Berlin C., Rosenthalerstraße Nr. 62. (9937

Besseres als jedes Haarwuchsmittel

ist die gründliche Reinigung des Haarbodens von Schinnen, Schuppen, Staub, Schweiß ꝛc. Habe zu diesem Zwecke in meinem Frisir-Salon die nöthigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gefl. Benutzung. (3177

H. Volkmann, Matzkauschegasse 8.

Specialität: Poröse Haartouren für Damen und Herren.

Damen-Kleider werden gut und billig angefertigt Reitergasse 12 bei **J. Klein Wwe.** (155

Bei lästigem Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es kein besser. Linderungsmittel als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau, kenntlich an seiner in die Flasche eingebrannten Firma, seinem Namenszug und Siegel.

Nur allein echt zu haben in Danzig bei Albert Neuman, Langenmarkt Nr. 3; in Marienburg bei M. R. Schulz, in Lichtfelde bei J. Warkentin. (8164

Caffee.

Gold-Perl-Menado, braun, hochfein M. 11.90
Perl-Mocca, exquisitfein . . . . „ 11.40
Gew. Laguayra, hochf. s. beliebt . „ 9.50
Campinos von sehr feinem Geschmack „ 8.55
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. gegen Nachnahme.

Wilhelm Otto Meyer,
Hoflieferant. — **Bremen.**
Ballenweise erheblich billiger.

Wein-Etiquetten,

Berlin W., F. E. Feller, Kronenstraße Nr. 3.
Muster **franco** gegen franco.

Zu Bauzwecken!

Neue I Träger,

in allen Dimensionen,

Eisenbahnschienen

bis 24' Länge

empfiehlt zu **ganz billigen Preisen** franco Baustelle.

Ferner:

Gruben-Schienen

in 8 verschiedenen Profilen,

gerichtete Flossnägel

in jeder Länge.

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29.

Für **Juwelen, Gold und Silber** werden die höchst. Preise gezahlt. **Rosenstein,** Juwelier, Goldschmiedegasse 5.

Koch-Erbsen.

200 Centner ganz vorzügliche Koch-Erbsen und 100 Centner Buchweizen hat abzugeben (9899

Dom. Schluschow Riebenkrug,
Pommern.

Echten Bullenklee

(engl. Cowgrass, Trifolium pratense perenne, auch **Spätklee** genannt), dessen Anbau wegen seiner hervorragend günstigen Eigenschaften ganz besonders zu empfehlen ist, offeriren billigst (8514

Karkutsch & Co., Stettin.

Gold und Silber

auft u. nimmt in Zahlung zu höchstem Preise

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Gut Zoppot,

circa 400 Hektar, steht zum **Verkauf.**
Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft.

H. Goeldel, Zoppot.

Parzellen jeder Art des Gutes

Zoppot

verkauft **H. Goeldel,**
106) **Zoppot.**

Pr. Loose kauft, bezahlt für jedes ¼ 1. Kl. **32 Mark durch Post-Auftrag.**

A. Lindenberg. (121
Königsberg i. Pr., Hinter-Anger 7.

---

31 Mark zahle f. jedes ¼ Loos 1. Klasse Pr. Lotterie durch Post-Auftrag. (39

Kroch, Breslau, Trinitasstr. 6.

Verkäuflich ist der etwa vierzigjährige gute

Kiefernbestand

von 46 Morgen auf (20
Dominium Gr. Saalau.

---

13 Stück Fettvieh

stehen zum Verkauf.
Dom. Wutzkow p. Lauenburg,
Pommern. (29

Besonderer Umstände halber wird ein großer Laden meines Hauses

Markt 21, Zur goldenen Kugel,

worin seit Jahren eine **Eisenwaarenhandlung** betrieben wird, nebst Wohnung ꝛc. zum 1. April miethsfrei.

Franz Jancke,
146) **Stolp.**

Wer ertheilt gründl. Unterricht im Köpfezeichnen? Offerten mit Honorar-Angabe in der Expedition dieser Ztg. unter Nr. 136 erbeten.

Für Capitalsanlage

halten wir vorräthig:

Deutsche 4% Reichsanleihe,
April/October Coupons.
Appoints von 200 M. bis 5000 M.

Preussische 4% consolidirte Staatsanleihe,
Januar/Juli Coupons.
Appoints von 150 M. bis 5000 M.

Westpreussische 3½% Pfandbriefe,
Westpreussische 4% Pfandbriefe,
Januar/Juli Coupons.
Appoints von 200 M. bis 5000 M.

Danziger 5% Hypotheken-Pfandbriefe,
Januar/Juli Coupons.
Appoints à 500 M., 1500 M., 3000 M.

Danziger 4½% Hypotheken-Pfandbriefe,
Januar/Juli Coupons.
Appoints à 800 M. und à 2000 M.

Russische 5% und 6% Staats- und staatlich garantirte Eisenbahn-Anleihen.
Ungarische 4% Goldrente.

Auch sind bei uns die besten, an der Börse notirten **Prämien-Anleihen** und **Loose** sofort zu haben.

Aufträge für An- oder Verkauf aller anderen **Effecten,** sowie von **ausländischen Banknoten** und **Wechseln** führen wir prompt und sorgfältig aus.

von Roggenbucke Barck & Co.,

128) Bank-Commandit-Gesellschaft,
Langenmarkt 42 — Brodbänkengasse 3.

Allgemeine Bürger-Versammlung.

Freitag, den 6. Februar 1885,

Abends 8 Uhr,

im grossen Saale des Schützenhauses.

Tages-Ordnung:

„Die Gefährdung der Danziger Arbeits- u. Erwerbsverhältnisse durch die neue Zolltarif-Vorlage, insbesondere durch die beabsichtigte Erhöhung der Getreide- und Holz-Zölle."

Zu dieser Versammlung laden ihre Mitbürger ergebenst ein.

Damme,
stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher und Vorsitzender des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft.

H. Ahrens, Stadtverordneter. **H. Bartels,** Mühlenpächter.
Wilhelm Behrendt, Mitglied d. Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft.
Berenz, Stadtverordneter. **Biber,** Stadtverordneter.
H. Boehm, Mitgl. d. V.-A. der Kaufmannschaft.
Adolph Claassen, Holzhändler.
Samuel Cohn, Mitglied des V.-A. der Kaufmannschaft.
Davidsohn, Stadtverordneter. **Ehlers,** Stadtverordneter.
John Gibsone, Schiffs-Rheder. **Hybbeneth,** Stadtverordneter.
Kosmack, Mitglied des V.-A. der Kaufmannschaft.
Krug, Stadtverordneter. **Mix,** Mitgl. des V.-A. der Kaufmannschaft.
Otto Nötzel, Stadtverordneter. **Petschow,** Stadtverordneter.
Pfannenschmidt, Stadtverordneter.
Th. Rodenacker, Mitglied des V.-A. der Kaufmannschaft.
Schoenicke, Stadtverordneter. **Schütz,** Stadtverordneter.
Siedler, Mitglied des V.-A. der Kaufmannschaft.
Max Steffens, Stadtverordneter.
Stoddart, Mitglied des V.-A. der Kaufmannschaft. (158



Gr. Pferde- und Equipagen-Verloosung zu Berlin am 20. und 21. April.

Die Gewinne bestehen in:
12 bespannten Equipagen, 37 Vollblut-Reitpferden, 742 Reit- und Fahrrequisiten und 3500 goldenen und silbernen Medaillen.

1 Viererzug	15 000 M.	3 Vollblutpferde	15 000 M.
1 Equipage 4sp.	8 000 M.	8 do.	32 000 M.
1 Landauer 2sp.	8 000 M.	8 do.	24 000 M.
1 Victoria-Chaise 2sp.	6 000 M.	5 Reitpferde	15 000 M.
2 Phaethons 2sp.	10 000 M.	10 do.	20 000 M.
2 Pürschwagen 2sp.	6 000 M.	3 Ponies	1 800 M.
1 Coupé 1sp.	6 000 M.	742 Gewinne im Werthe von 500 bis 20 M.,	
1 Dogcart 1sp.	2 500 M.	500 goldene Medaillen a 20 M.,	
2 Paniers mit je zwei Ponies	5 000 M.	1000 silberne Medaillen a 10 M. und 2000 a 5 M.	

Loose à 3 Mark in der Exped. d. Danz. Ztg.

Nach beendeter Inventur

habe eine Partie von Operngläsern, Barometern, Thermometern, Reißzeugen, Waagen ꝛc., welche bei dem Brande durch Rauch und Wasserdampf am äußeren Ansehen etwas gelitten haben, **zum Ausverkauf bedeutend unterm Selbstkostenpreise gestellt.**

Gustav Grotthaus,

Optisches Magazin,
134) Hundegasse Nr. 97, Ecke der Matzkauschen Gasse.



Pepton-Chocolade

von

Oswald Püschel,

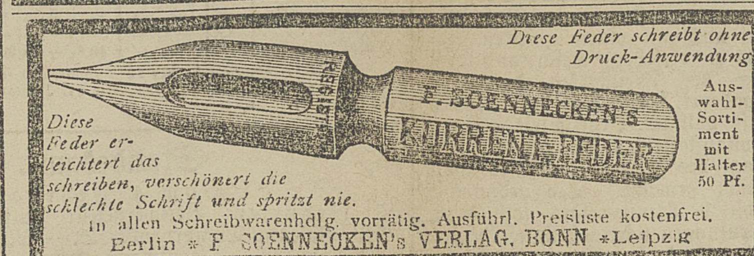
Breslau (nach Professor Dr. **Adamkiewicz**).

Diejenige Menge des ersten fällbaren Productes der Pepsin-Eiweiß-Verdauung enthaltend, welche 40 Proc. verdautem Muskelfleisch entspricht, ist **nur** in Apotheken zum Preise von 5 M. per ½ Kilo zu haben.

In Danzig Haupt-Depot bei (152

Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt,

Holzmarkt Nr. 1.



1000 Schock

gutes Dachrohr

hat zu verkaufen Winter in Vollwerk bei Elbing. (101

Ritterguts-Verkauf.

Familienverhältnisse halber ist ein Rittergut im Reg.-Bezirk Stettin zu verkaufen. Dasselbe hat ca. 750 Mrg. Areal (ca. 500 Mrg. Acker, 160 Mrg. Wald, 50 Mrg. Wiese, 30 Mg. See und 10 Mrg. Gärten u. s. w.) Eine Brennerei zu 17 Scheffel täglich mit Dampfbetrieb, treibt Häcksel- und Dreschmaschine sowie Schrotmühle. Todtes und lebendes Inventar in gutem Zustande und reichlich vorhanden. Preis 85 000 M. bei 30 000 M. Anz. Nähere Auskunft ertheilt Hauptmann a. D. **A. Kluge,** Zehrten bei Köntopf in Pommern. (92

Ein Rittergut,

einem hohen Justizbeamten gehörig, 2150 Morgen groß, Gerstboden, 320 Mrg. zweischn. Wiesen, 300 Mrg. Wald, Gebäude und Inventar vollständig und vorzüglich gut, soll **für die Landschaftstaxe** bei 45 000 Mark Anzahlung **verkauft** werden durch

Lehre, Danzig,
Vorstädtschen Graben Nr. 65.

Eine Bairisch-Bierbrauerei

mit sicherer bedeutender Kundschaft, Ausschank, großem Garten dabei, die einzige am Orte, mit 18 Morgen Acker, 12 Morgen Wiesen, sämmtliche Gebäude neu, großen Räumlichkeiten, ist in einer Provinzialstadt krankheitshalber zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
80) **C. Ruck in Bublitz.**

Ein Colonialw.- u. Delicat.-Geschäft in schönster Lage, mit voller Schankberechtigung, steht zum Verkauf. Zur Uebernahme gehören ca. 9000 M.

162) **E. Schulz,** 1. Damm 12.

Auf der Vorstadt Danzig ist ein Haus mit Tanzsaal u. mehreren Miethswohnungen zu vermiethen oder zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr.

Adressen unter Nr. 24 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Speicher! Mittelpunkt d. Stadt belegen, sich auch als Baustelle gut eignend, billig zu verkaufen.

Adressen unter 122 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein erstes

Berliner Bank-Commissions-Geschäft

sucht unter den günstigsten Bedingungen am hiesigen Platz einen **Vertreter** zur Vermehrung der Clientele. Gefl. Adressen beliebe man unt. **F. A. 466** an **R. Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66, zu richten. (199

Ein noch gut erhaltener

Einspänner-Federwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten bis zum Freitag, den 6. d. M., in der Exped. d. Ztg. u. 30 niederzulegen.

Ein **eiserner Geldschrank** ist billig zu verkaufen 1. Damm Nr. 3, im Laden.

Ein Gutsverwalter,

Ende Dreißiger, welcher sich in Kürze ein kleines Gut zu kaufen gedenkt, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen mit Vermögen, welche hierauf reflectiren, mögen ihre Adr. mit Photographie unter **R. 78** an **Rud. Mosse, Danzig,** einsenden.

Eine anständige Frau

(Wittwe) von 40 J., mit 3000 Thlrn., sucht sich mit einem anständigen Mann ihres Alters wieder zu verheirathen. Adressen unter Nr. 130 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine gut empfohlene Klavierlehrerin

hat noch einige Stunden zu besetzen. Honor. 16 Std. 10 M. Adr. u. 9625 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Vertreter gesucht

für den Verkauf von **Vanille** gegen gute Provision und Fixum.

F. G. Hagemann, Vanille-Import.
Hamburg. (17

Ein junger Mann,

tüchtiger Verkäufer (Christ), findet in meinem **Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft** per 15. Februar dauernde Stellung. (108

Richard Preuss,
Pr. Holland.

Einen Gärtnergehilfen

sucht **Ed. Sell, Danzig, Gr. Allee.**

Ein Besitzersohn, 20er J., militärfrei, wünscht wegen Verkauf der väterlichen Wirthschaft Stellung als einfacher Inspector im Werder, direct unterm Prinzipal. Näheres durch **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse 100. **NB.** Derselbe ist von Jugend auf an Thätigkeit gewöhnt und macht einen achtbaren Eindruck. (149

Eine Mamsell für kalte Küche empfiehlt **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse Nr. 100. (149

Eine geprüfte musikalische Erzieherin empfiehlt per 1. April **J. Hardegen,** Heilige Geistgasse Nr. 100. NB. Jetzige Stelle 2 Jahre. (149

Tücht. erfahr. Landwirthinnen zum sofortigen Antritt empf. **J. Dann,** Nachfolger, Jopengasse Nr. 58. (148

Erzieherinnen, Bonnen, Kindergärtnerinnen, tüchtige Landwirthinnen, eine perf. Restaurationswirthin, herrschaftl. Köchinnen, gewandte Stubenmädchen, Kinderfrauen u. Hausmädch. empfiehlt von gleich und zum 1. April **W. Waldhaener,** Portechaisengasse 6.

Ein junges gebild. Mädchen, aus achtbarer Beamtenfamilie, welches mit a. Handarbeit sow. Schneiderei und Wäschenähen bewand. ist, auch in der häuslichen Wirthschaft sow. mit der Wäsche Bescheid weiß, sucht z. 1. April 1885 Stellung zur Stütze der Hausfrau od. Jungfer, am liebsten b. einer alleinsteh. Dame. Gute Behandlung Hauptbedingung. Gefl. Off. u. Nr. 160 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Lackirer und ein Feuerschmied

können sofort Arbeit erhalten bei **Lippert** in Marienwerder. (102

Wirthsch.-Beamte, Wirthe, Wirthinnen, Kaufl., Damen f. Confection u. a., Förster, Gärtner, Diener ꝛc. find. Stellung dch. d. tägl. **Ostdeutschen Stellen-Anzeiger.** Annoncen f. Prinzipale u. Arbeitgeber gratis. Neueste Nummer 50 S, voraus einzusend. an **A. Hoffmann,** Frankf. a. O.

Einen Gehilfen

mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt sucht (9977

Friedr. Skonieckt.

Einen Commis

(tüchtigen Verkäufer)

sucht per 1. März cr. für sein Kurz-, Galanterie- und Eisenwaaren-Geschäft

J. Hirschberg,
9867) **Mehlsack.**

Ein in der Papier-, Galanterie- u. Lederwaarenbranche vorzgl. eingearbeiteter Commis, 21 J. alt, sucht f. sof. St. in gleichem Geschäft od. verwandter Branche als Verkäufer oder Lagerist u. besch. Anspr. Gefl. Off. u. 156 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahr., zuverlässiger, 33 Jahre alter verh. Schmied, d. mit sämmtl. landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen vollständig vertraut ist, sucht Stellung. Offerten unter Nr. 154 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein verheir. **Wirthschaftsinspector,** Landwehr-Offizier, 33 Jahre alt, seit 14 Jahren in einer großen renom. Wirthsch. Schlesiens thätig, in noch ungekünd. Stellung, theor. u. praktisch im Brennfach erfahren, mit Polizei- u. Amtsvorsteh.-Gesch. vertraut, sucht eine seinen Kenntnissen u. Fähigkeiten entspr. Stellung auf einem gr. Gute mit Brennerei. Gefl. Offerten erbeten unter **K. 261** an **Rudolf Mosse, Breslau.** (9727

Ein junger Mann,

Destillateur,

der eine größere Destillation mehrere Jahre selbstständig geführt, mit der **doppelten Buchführung** vertraut ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. April cr. Engagement. Gef. Adr. unter Nr. 153 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein verh. Inspector,

34 Jahre alt, militairfrei, Schlesier, mit allen Fächern der Landwirthschaft vertraut, bes. Rüben- u. Kartoffelbau, Brennerei, 15 J. beim Fach, deutsch und polnisch sprechend, sucht dauernde Stellung p. 1. April cr. Off. erbeten unter **M. Z. 14** postl. **Linde,** Westpr.

Eine gut empfohlene **Jungfer,** welche fertig schneidert und frisirt, auch gleichz. gern die Hausfrau unterstützt, sucht Stellung z. 1. April, wenn mögl. auf dem Lande. Adressen unter 9749 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein früherer Gutsbesitzer, anfangs der Vierziger, der seit 10 Jahren als Amtsvorsteher und Standesbeamter fungirt, sucht unter ev. Bereitschaft zu einer Caution von ca. 12,000 Mark eine angemessene Stellung od. Beschäftigung.

Offerten unter **N. S. 57** an **Rudolf Mosse, Königsb. i. Pr.**

Einen tüchtigen Commis

sucht f. sein Material- u. Destillationsgeschäft. (Polnische Sprache erwünscht.)

99) **G. Rempel, Marienburg.**

Damen finden unter strengster Discretion freundliche Aufnahme, Rath u. Hilfe bei Hebamme **Baumann,** Berlin, Kochstraße 20.

Der Unterraum

des **Vesta-Speichers** ist zum 1. April zu vermiethen. Näh. **Brodbänkengasse Nr. 28.** (8556

Pfefferstadt Nr. 46

ist die **Saal-Etage,** bestehend aus 2 Zimmern nebst Kabinet u. sämmtlichem Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen. Zu erfragen im Comtoir zwischen 11 und 1 Uhr. (145

Monatskneipe alter Corpsstudenten

Sonnabend, den 7. huj.
bei **Frank** (im Luftdichten) I.

Dml-Clb.

Donnerstag, den 5. Februar cr.,
Abends 7½ Uhr,
im Apollo-Saale des Hotel du Nord:

Reuter-Vorlesung

unter gütiger Mitwirkung des Herrn
Riemenschneider
zum Besten der hiesigen

Suppen-Küche.

Billets: numerirter Platz 1,50 M., nichtnumerirter Platz 1 M. in der **Homann'schen Buchhandlung,** Langen Markt 9/10. (9941

Eine arme Frau, deren Mann schon lange ohne Arbeit, ist am 27. d. M. von einem 3. Kinde entbunden. Dieselbe befindet sich mit ihren beiden 2 und 3 Jahre alten Kindern in der größten Noth.

Mitleidige Herzen werden gebeten, derselben mildthätig beizustehen. Die Wohnung ist Pferdetränke Nr. 5 in den Gang auf dem Hof, Thüre links.

Hebeamme **Kroker.**

Beim Comite für die Suppenküche sind eingegangen von: **Petter** 10 M., **Otto Nötzel** 50 M., **Frl. J. E.** 3 M., **H. Bartels u. Co.** 50 M., **J. C. Bernicke** 20 M., **W. Sudermann** 20 M., **Bernh. Braune** 40 M.

Nr. 1111. Br. postl. l. abh.
H. G. u. K. v. D. tr E. (165

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.